5

D. Phil. Jac. Speners
Churfürstl. Brandenb. Cons. Raths
und Probsten zu Berlin
Warhaffeige
Erzehlung/
Dessen was wegen des so
genannten Pietismi in Teutschland
von einiger Zeit vorgegangen/
Auß
Gelegenheit Hn. Gerhard
Cræsi seiner Historiæ Quackerianæ einver-
leibter Historiæ Pietistarum und zu
dero Verbesserung
Auffgesetzt

1e1023003448
5658847

Franckfurt am Mayn/

In Verlegung Joh. Dav. Zunners
Im Jahr Christi 1697.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA ŁÓDZI
1018907
1018907

In JEsu Nahmen. Amen.

Kurtze Historia/was sich wegen des so genannten Pietismi zugetragen.

§. 1.

Nachdem nicht allein offenbahr und iederman bekant/ wie von nun fast sieben jahren her von denjenigen/ welche man mit dem Nahmen der Pietisten beleget/so in Teutschland als andern Reichen und Ländern/ allerley Ungegründetes außgesprenget worden/dardurch unschuldige Leute bey andern auch frommen/ die aber der Warheit der gantzen sache nicht kündig sind/ in verdacht/ mißtrauen und haß gesetzet werden könten/ weßwegen die liebe sowol derjenigen um dero unschuld es zuthun ist/ als anderer/ die billich um sich nicht mit falschem urtheil zuversündigen/ verwahret werden sollen/erfordert/ die warheit auff alle müegliche weise bekant zumachen: sondern auch vor einiger zeit Herrn Gerhard Cræii Historia Quackeriana, die Lateinisch zwey-

mal/seiter aber auch Teutsch übersetzt/ herauß gekommen/ (da der autor in dem 3. buch sich gefallen lassen/ nach seiner erkantnüß und nachricht eine kleine Historia der Pietisten einzuverleiben/ in welcher es gleichwol in vielem gefehlet ist.) als habe ich darvor gehalten/ es gebe dadurch GOtt selbs anleitung/ denjenigen/ welche nach der warheit des gantzen handels/ um den grund zu wissen/ begierde tragen/ hingegen sich nicht mit den fabeln des gemeinen gerüchts gern vergnügen/ mit mehrer gewißheit und warheit/ was vorgegangen vor augen zu stellen. Daher ich einen auffsatz/ und zwar damit den Außländern/ welche die bißherige meist in unsrer Teutschen sprache außgegangene schrifften zu lesen nicht vermögen/ und gleichwol um sich vor vermessenem urtheil zu hüten/ gründlichere nachricht auch bedörffen/ gedienet würde/ in Lateinischer sprache verfertigt/ der Vorrede über Joh. Henrici Vindicias angehenget/ und auff die Herbstmeß in Franckfurt am Mayn herauß gegeben habe; wann aber viele gute freunde seither daß ich auch unsern Teutschen damit dienen möchte/ von mir verlangt/ so habe mich

auch

auch zu dieser übersetzung / mit der freyheit / die einem autori zukommet / nach gutdünken darzuzusetzen oder darvon zu thun / so zwar selten nöthig finden werde / entschliessen / und solches in dem nahmen Gottes hiemit bewerckstelligen wollen.

§. 2. Gedachten Herrn Cræsum anlangende / schließe ich auß demjenigen / was er von den Quäckern schreibet / und auß demselben des Mannes unpartheyisches und mit keinen unzeitlichen affecten eingenommenes gemüth hervorleuchtet / daß er auch in denjenigen dingen / die er von den Pietisten geschrieben / auff guten glauben / was er von andern vernommen / auffrichtig widerholet / und dem leser vorgeleget / daher nichts unrichtiges / wo er nicht von andern selbs unrecht berichtet worden / auffgezeichnet habe; auß welcher ursach aber er nach seiner auffrichtigkeit auch nicht übel nehmen kan / daß so wol er selbs als der leser über die dinge / da es ihm gefehlet / und er nicht gnugsam wissenschafft darvon gehabt / in dieser erzehlung freundlich erinnert werde.

§. 3. Wann ich mir aber vorgenommen / was der Pietisten (mit welchem nah-

men viele widrige Theologi, und andere/ welche ihn von denselben hergenommen haben/ leute die sich der wahren Gottseligkeit befleissen/ beneñen/ und auß ihrem löbl. vornehmen eine neue secte zu machen/ bißher sich nicht entblödet haben) thun/ und den so ursprung als ordnung der daher entstandenen bewegungen angehet/ auch andern kund gemacht zu werden würdig erachtet wird/ zuerzehlen/ ist kaum anders zuthun/ als daß ich fast nur meine vorrede/ welche ich zu deß wolgebohrnen/ tapffern/ und um unsre Kirche sowol durch die Historia des Lutherthums/ welche er dem Frantzosen Maynbourg entgegen gesetzet/ als durch andre schrifften wolverdienten sel. Hrn. von Seckendorff bericht und erinnerung auff ein damal in truck Lateinisch und Teutsch außgestreute schrifft: Ebenbild der Pietisterey/ bereits 1692. vorgesetzet/ hieher zu widerholen habe/ gleichwol mit nochmaliger freyheit über eignes werck/ wo es nöthig finde/ was zu ändern.

§. 4. Weil aber erwehnter Hr. Crœsus die Historie höher/ als von dem was vor bewegungen in Leipzig entstanden/ davon

von ich angefangen hatte / herzuführen beliebt / als will ich ihm nicht allein / wie er mich führet / nachfolgen / sondern gar biß auff den anfang / des nun zu ende lauffenden jahrhundert zurück gehen / zu zeigen / daß was sich bißher begeben / gleich als nur eine folge des vorigen gewesen seye.

§. 5. Was nun etzliche mal gemeldeter autor anführet / der Lutherischen Kirchen begegnet zu seyn / daß die leute allgemach von dem ersten und rechtschaffenen eiffer zu der wahren religion abtretende / angefangen haben fast alles ihr Christenthum darauff zusetzen / daß sie an ihrer Kirchen und Parthey fest hielten / und ihrer religion eusserlichen anstalten ernstlich nachkämen / ist ein übel / so sich nicht bey unsrer Kirchen allein findet / sondern auch gemeiniglich mit der zeit in alle andere Kirchen ebenfals eingerissen ist. Von den unsrigen zu reden (andere lasse ich vor das ihrige sorgen) bekenne ich / daß nach des S. Lutheri / und der ersten / welche recht von einem himmlischen feur noch brandten / ableiben / die meiste überbliebene gemeiniglich / von der warheit und rechtschaffenem wesen / das in

Jesus ist / Eph. 4/21. welche von der unfruchtbaren bekäntnüß der warheit gar weit entfernet ist / sehr zurück gegangen seyen: dann da gedachtes unsers theuren lehrers so offt wiederholte vermahnung / das volck durch fleißige übung deß Catechismi treulich zu unterrichten / von den meisten predigern hindangesetzet wurde / und daher bey dem gröſten hauffen allgemach eine unwissenheit göttlicher dinge und des wercks unsers heils einrisse: konte es nicht anders gehen / als daß solche leute / wann sie hörten / daß der mensch allein durch den glauben gerecht und selig würde / welches an sich selbs eine wahre lehre ist / solches nicht recht verstunden und in bösen sinn verkehrten / daher alles vertrauen auff ihre religionsbekäntnüß und die übung deß eusserlichen Gottesdiensts seßten / und auß einer eitlen menschlichen einbildung / so die arme leute vor den glauben halten / ihnen die ewige seligkeit versprächen: hingegen nachdem sie einmal mit dieser bösen meynung eingenommen / weilen ohne das der jenige zaum / damit die Römische der ihrigen gewissen annoch zurück halten / längst weggeworffen worden /

worden / die kirchenzucht aber bey uns nicht so wol loßgemacht als abgeschafft / alle diejenigen in ein freches leben und wesen dahin lieffen / die nicht entweder durch bessern unterricht zum wahren glauben gekommen / oder durch die natürliche erbarkeit in ihren schrancken gehalten wurden. Dieses übel war so wol erstmals hergekommen / als wurde noch immer unterhalten / durch vieler prediger nachläßigkeit / ja auch untüchtigkeit / weil sie selbs das geheimnüß des glaubens / darvon die vernunfft nicht weißt / sondern es allein in dem liecht des H. Geistes erkant werden kan / deßwegen in reinem gewissen bewahret werden muß / zur gnüge nicht verstunden. Hierzu gab anlaß das von guter zeit überhand nehmende verderben der Academien / als in welchen man mit betrübnuß / auch unter denen jenigen welche um dermaleins hirten der heerden zu werden bereitet werden solten / ein solches leben ansehen muste / das sehr weit von den reglen Christi entfernet / ja wol gar denselben schnur stracks entgegen wäre: bey welcher bewandnus aber solcher gemüther die wirckungen des H. Geistes nicht platz

 haben.

haben. Was unter den studirenden noch sittsame leute waren / und den büchern fleissiger oblagen / wußten doch meistentheils fast nichts von der verläugnung seiner selbsten / und weil sie alles auff den zweck eigner ehre richteten / legten sie sich meistens auff die jenige studia, dardurch sie in der welt einen nahmen erlangen / und ihren vortheil machen könten: darauß erfolget / daß sie vielmehr gelehrte als gottselige Theologi würden / wie sie auch deßwegen sich lieber in den streitmaterien / und zwahr daß auch solche weiter als nöhtig / außgedehnet würden / als andern die zur erbauung dienten / zuüben beliebet. Weil denn auch die meiste Obrigkeiten / als die davor hielten / es gehöre solches allein zu der sorge des geistlichen standes / dasjenige / was sie zu der besserung des rechtschaffen Christenthums sonst beytragen könten / entweder gar unterließen / oder nach derjenigen willkühr einrichteten / die der kirchen bestes nicht verstunden / konte es unmüglich anders geschehen als daß das verderben immer mehr überhand nehme.

§. 6. Indessen hat dannoch der HErr JEsus seiner kirchen nicht so gar vergessen / daß

daß er nicht solte aller orten einen h. saamen derjenigen erhalten haben / die da über das elend seufftzeten / und weil sie solche lehrer bekommen / die ihres amts nicht würdig waren / sich allein an ihren Ertzhirten hielten / seinen worten gehorcheten / und sich von dem gemeinen verderben nicht anstecken ließen. Es hat aber der liebste Heiland auch in dem so genannten geistlichen stand viele erhalten / an dero treue in treibung der gesunden lehr und heiligem leben niemand mangel haben könte / also daß die ihnen anvertraute heerden sich ihrer auch zu freuen hatten: Ja er hat immer mehrere erweecket / die da sie auch an der sorge ihrer eigenen gemeinden nichts versäumet / darneben auß hertzlicher sorgfa't und schmertzen über die wunden der kirchen / so wol ihre klagen über das verderben aller stände außgossen / nützliche an und vorschläge an die hand gaben / diejenige die etwas zuthun vermochten / um dem übel zubegegnen ernstlich anschryen / und insgesamt auff die warheit nach der gottseligkeit / jeglicher nach seiner maaß mit grossem eiffer trieben: zwahr mit ungleichem fortgang / keiner aber ohne viel-

len widerspruch und daher entstandene widerwärtigkeit.

§. 7. Vor andern hat zu anfang dieses jahrhundert der theure **Johann Arnd** das werck GOttes mit ernst geführet / und auff die übung der Gottseligkeit getrieben. Dieser hatte der kirchen treulich gedienet als Pfarrherr zuerst zu **Ballenstett** in dem Anhaltischen / darnach zu **Quedlinburg** / nach diesem zu **Braunschweig** / sodann zu **Eißleben** / endlich auff beruff der Durchläuchtigsten Fürsten / als General Superintendens des Zellischen Fürstenthums / in welchem amt er 1621. selig abgeschieden ist. Als er nun 1605. sein erstes buch **des wahren Christenthums** an das liecht gab / wurden durch dessen lesung viele so sehr gerühret / daß sie nicht auffhörten von allen seiten her mit schreiben bey ihm anzuhalten / daß er auch nach seiner vertröstung die drey folgende bücher herauß gebem möchte: die er darauff 1608. geschrieben D. Gerharden nach langem dessen bitten übersandte / und endlich in dero herauß gebung willigte. Gleichwie aber der liebe Mann bereits vorher in seinem H. amt um

der

der Gottseligkeit und dero eiffers wegen vielen haß hatte ausstehen müssen / also muste er erfahren / daß er mit solchem buch noch mehrere zungen und hände gegen sich gereitzet hätte. Was im übrigen den Mann bewogen / und gegen wen er solches buch gerichtet habe / laßt sich wol abnehmen auß einem schreiben Daniel Dilgers Past. zu Dantzig vom 12. Aug. 1620. da er also an ihn schreibet: daß er durch das herauß-geben der bücher von dem wahren Christenthum die menschen dieser verderbten welt zur wahren Gottseligkeit / nicht allein durch sein exempel locke / sondern als befehlsweise auffmuntere / antreibe / nöthige. Da er fortfähret: Solle ich sagen / Ehrwürdiger Herr / was ich darvon halte: so habe ich offt das wesen dieser gegenwärtigen welt mit vielen thränen beweinet / damit allein ein jeglicher jhm selbs eine religion machet / und nach belieben ändert: sondern auch welche sich der wahren religion mitgenossen rühmen / also leben / daß ihr leben von den Heiden / die GOtt

nicht kennen/ nicht mag unterschieden werden: Es bleibet allein bey dem nahmen/ daß sie Lutherisch und Christen heissen/ niemand aber bekümmert sich darum/ wie man nur einiger massen so viel müglich ist dem exempel Christi in seinen fußstapffen nachzufolgen habe: Bey den lehrern der kirchen fast allen oder doch vornehmsten herrschet die unart und eine unordentliche begierde zu disputiren/ ja mehr als weibisch zu zancken/ zu lästern/ zu schmähen: Sie meinen auch ihrem amt genug gethan zu haben/ wann sie den seligmachenden glauben auff das verdienst und blut Jesu Christi nach dem blossen schall und buchstäblichen verstand den zuhörern einbläuen/ ob sie wol dabey die art des wahren glaubens nicht erklähren: ob sie wol die wahre gute wercke und nöthige früchten des glaubens/ die doch der H. Geist mit solchem eiffer und ernst befihlet/ von ihren zuhörern nicht erfordern. Daher lassen sich die zuhörer von eben

solchem geist treiben / und werden also mit ihren lippen-und eingebildeten oder wie unser Lutherus redet erdichteten glauben verlohren: daher sie an der kirchen keine nützliche sondern vergebliche arbeit verrichten. Daher schliesset er/weil er/Arnd/solche alle auff den rechten weg leite/und dieses sein hauptwerck sein lasse/daß alle von dem wahren seligmachenden glauben recht unterrichtet würden/habe ja jederman solches heilig. vornehmen/und vorerefflíche arbeit zubillichen. Doch gedencket er auch der dagegen um solcher ursach willen außgestreúten lästerungen/und bekräftiget ihn mit trost gegen seine widersacher. Es ist aber das auch hernach auß der teutschen auch in die lateinische und Böhmisch übersetzt worden/uñ hat unzehlichen lesern die augen und den innersten grund ihres hertzens geöffnet/daß die von ihrer heucheley verblendet sich gute Christen zusein gemeinet/nach der prüfung sich gantz anders befunden/aber der auf/diesem ihrem anweiser zu der warheit und rechtschaffenen wesen/das in Jesu ist/und also zum ewigen

leben nachfolgeten / deren folge es auch nie keinen gereuen wird. Also wurde er von der andern seiten / mit grossen belieben auffgenommen und gleichsam in den himmel erhoben: welcherley demselben von Christlichen leuten beygelegte lobsprüche vielleicht den haß deß gottseligen Mannes bey denen andersgesinneten und mißgunstigen also vermehret haben / daß sie ihn mit vielerley verdachten beladeten / und sein buch vieler irrthume beschuldigten.

§. 8. Eine gelegenheit der lästerungen hat dieses sonderlich gegeben / daß fast zu gleicher zeit mehrere schrifften Valentini Weigelii an das liecht kamen. Was ich von dem Mann selbsten / der zu Tzschope in Meisen Pfarrherr gewesen / und in solchem Amt gestorben / in der kirchen mit gutem lob begraben worden ist / auch sein grab noch jetzo gezeiget wird / urtheilen solle / weiß ich nicht: Als der mir nicht einbilden kan / wo er so vieler irrthümer / deren er jetzt bezüchtiget wird / schuldig gewesen wäre / daß welche damal der Meißnischen kirchen sorge getragen / / den Mann in seinem geistlichen amt gelassen haben würden; sind also viele /

welche davor halten / daß manchen büchern sein nahme vorgesetzet seye / die er niemal gesehen. In diesen aber haben die Theologi viele irthumer bemercket. Weil denn nun Arnd nicht allein hin und wieder solche redens arten gebrauchet / die den andern auch gewöhnlich sind / sondern auch 12. capitel von dem gebet / die Weigely waren / seinem andern buch von dem wahren Christenthum einverleibet hatte / wurde er des Weigelianismi und Enthusiasmi beschuldiget: da doch solche redens-arten längste auch andern Christlichen lehrern gebräuchlich gewesen / und so ein irrlehrer eine an sich gute redens art ergreiffet / solche deswegen nicht auffhöret richtig zu sein / und wer sie braucht mit unrecht darüber in verdacht gezogen wird. Daß er aber Weigels capitel von dem gebet in sein werck ein gerücket / darüber hatte er sich längsten entschuldiget / wie ihm dieselbe ohne bedeutung des stellers von guten freunde zugesandt worden seyen / daher er kein bedencken getragen / wegen würdigkeit des inhalts sie auch seinem Leser mitzutheilen. Den verdacht aber / daß er mit Weigeln unter der decke gelegen / hat er so vielweniger

niger verdienet / da er selbs über dessen buch vom Christenthum / so 1615. zu Hall getruckt war / widerlegungs anmerckungen geschrieben.

§. 9. Vor andern hat D. Lucas Osiander, ein Tübingischer Theologus, mit einem gantzen buch (so er Theologisches bedencken nennet) dieses Arndische werck / das sich um so viele seelen verdienet hatte / auffs bitterste beurtheilet / und vieler irrthumen beschuldiget: dem aber Henrich Varenius Prediger zu Hitzacker gründlich geantwortet / unter dem titul: Rettung des wahren Christenthums; Es haben aber auch andere zu seiner vertheidigung geschrieben / als Daniel Otiger von Dantzig / dessen bereits meldung gethan worden / Paulus Egardus in Holstein / ein ander M. B. F. B. in Mysterio Iniquitatis PseudoEvangelicæ. Es hat sich zwar auch ein Mecklenburgischer Hoffprediger Georg Rostius in den streit gemenget / und etwas geschrieben / unter dem titul: Amica & fraterna admonitio super controversiis excitatis: doch nicht allzuglücklich / indem es geschehen / daß er dem werck

nicht

nit gewachsen gewesen/noch diejenige/zwischē welche er sich legen wollen / gantz verstanden habe : Daher ihm Varenius durch seine brevem considerationem ein gnüge gethan hat. Es hat aber gedachter streit der Theologorum über das gottselige buch in unser kirchen grosses ärgernuß erwecket/ daß man auch davor gehalten/es habe dieses Christophoro Besoldo , dem damals berühmten Juristen/zu den Papisten überzugehen den letzten trieb gegeben / gleich ob wäre es nun in der Lutherischen kirchen so weit gekommen/daß man in derselben ohne verdacht der ketzerey weder fromm seyn/ noch die frömmigkeit treiben dörffte. Von dem Osiandro selbs aber/ habe erzehlen hören/ daß er vor seinem todt/ was er darinnen gethan/ sehr bereuet habe.

§. 10. Von diesem seligen Arndio haben nach der zeit unter den Theologis diejenige / welche auff das ernste Christenthum sonderlich getrieben / allezeit hochgehalten/ und sind viele derselben zeugnüssen zusammen getragen zu finden / in dem warhafftigen bericht von den 4. büchern vom wahren Christenthum des S.

Herrn

Herrn Joh. Arndten / so 1625. zu Lüneburg getruckt / und nachmal 1688. in Rostock durch Mich. Freudium mit einigem zusatz auffs neue herauß gegeben worden. Denen noch viele beygesetzet werden können. Sonderlich hat der berühmte D. Joh. Gerhard, der als der gemeine Præceptor der meisten Theologorum in Teutschland eine zeitlang gehalten worden / immerfort ihn hoch verehret. Der aber auch um Sachsen theur-verdiente Churfl. Oberhoffprediger D. Martin Geier ist gegen einem prediger / dem er die bücher des wahren Christenthums anpreisen wollen / in die worte außgebrochen: das buch hat mich zum rechten Christen gemacht. So hat D. Joh. Georg Dorsche Prof. zu Straßburg nicht allein nachtrückliche lobe vers / da er ihn ein liecht des Christenthums nennt / zu Arndtii bildnuß gemacht / sondern in sein exemplar kleine lateinische notulas mit seiner hand eingeschrieben (so auch vermuthlich seine eigene arbeit seyn werden) damit er die meiste von D. Osianders und andern angefochtene ort / oder die doch ungleich verstanden wer-

den

den möchten/gerettet und erkläret: welche als sie mir von dessen Eidam meines werthen Collegen **Joh. Grambsen** mitgetheilet worden/ ich Teutsch übersetzet/ und meiner edition beyfügen lassen/ von welcher zeit/ nebst andern aus Varenio gezogenen/ dieselbe den meisten übrigen editionen einverleibet worden sind. Ob nun schon auff Universitäten seine wercke weniger gebraucht worden/ so hat gleichwol D. **Johann Wilhelm Baye.** in Jena darüber auch gelesen/ und mit Christlichen Studiosis eine erbauliche übung angestellet.

§. 11. Daß aber der liebe Mann und seine bücher zu seiner zeit in solche üble Urtheil bey widriggesinten leuten gefallen/ und sie vielen widerspruch haben erleiden müssen/ hat auch darinnen nicht geringen schaden gethan/ weilen von solcher zeit nicht leicht ein einiger Theologus mit mehrerm eiffer die übung deß thätigen glaubens zutreiben/ oder die gemeine sünden ernstlicher zustraffen vermocht hat/ daß er nicht darüber viele widersacher leiden/ und sich in verdacht unrichtiger lehr ziehen hätte lassen müssen. Wie dann obwol des obgedachten

ten Jenischen Professoris D. Joh. Gerhards reine lehr der gantzen Evangelischen kirchen vor augen lag / er doch weil er auff den fleiß der gottseligkeit mit sonderbahrer angelegenheit getrieben / nicht weniges hat leiden müssen: wie er sich in einigen bekanten lateinischen versen darüber beklaget / welcher innhalt ungefehr dahin gehet: Wer zu dieser zeit eiffrig auff die gottseligkeit / und beide theile der göttlichen weißheit / so in wissen und thun bestehet / treibe / der werde sobald vor einen Rosencreutzer oder Weigelianer gehalten / und ihm eine schandliche flecke der ketzerey angeschmitzet. Von ihm haben die giffrige lästerung gleiches außgesprenget / und glauben zu bekennen sich unterstanden. Es seye aber grosse blindheit und unverständiges urtheil: und solten solche Richter erst lernen / was ein Rosencreutzer oder Weigelianer wäre / ehe sie andere darüber beschuldigten. Wie aber die dunckele wolcken durch der Sonnen strahlen vertrieben wer-

den /

den / so habe das liecht der warheit auß dem falschen so viel heller geleuchtet.

§. 12. Vor D. Gerharden hatte der auch berühmte Wittenbergische Professor D. Balthasar Meißner gleiches beklagt / man könne kaum den verdacht des Weigelianismi oder anderer neuen schwermereyen vermeiden / wo man mit gerechtem eiffer die gottseligkeit treibe / und stets vermahne / was man lehret auch in die übung zubringen. Wie sehr auch die thätige übung dem Mann angelegen gewesen / ist zu sehen auß dem Leichen Programm. 11. Jan 1617. (Herm. Wittenb. memor. Theol. dec. 2. n. 7. p. 218.) da also stehet: Er hatte sich auch vorgenommen / ein collegium practicum, wie ers nennen wolte / anzustellen / darinnen zu handlen gewesen / von dem weg und art diejenige dinge / welche in der kirchen und gemeinem leben unrecht vorgehen / zu bessern oder abzuschaffen. Auß welchem vorhaben / da es ins werck gesetzet und nach seinem vorhaben auß-

auffgeführet hätte werden können/ kan jeglicher sehen/ wie vielen nutzen das Christenthum darauß hätte schöpffen mögen/ der den jetzigen zustand mit offenen augen ansihet/ und wahrnimmet / worüber der selige Mann hertzlich betrübt war/ daß wir zu unsrer zeit die lehre noch hätten/ aber es mangle an der gottseligkeit. So können auch von seinem gemüth und vorhaben seine pia desideria zeugen / welche zwahr lange nach seinem tode außgegangen sind.

§. 13. Diesen ist nicht leicht einiger unter den berühmten Theologen in ihren fußstapffen nachgefolget / das ihn nicht einerley mit ihnen solte betroffen haben / nemlich/ haß/ lästerung/ verdacht. Jetzt nicht zu sagen von D. Conrado Horneio (weil man einwenden möchte/ daß er den fleiß der gottseligkeit zu treiben solche redensarten gebraucht/ die von unserer formula Concordiæ abgehen / und wo sie nicht wol erkläret werden / schienen der reinigkeit des articuls von der rechtfertigung eintrag zu thun / also sich selbs solches ungemach zugezo-

gezogen habe / daher ihm auch solche / die im übrigen der gottseligkeit selbs eiffrig zugethan gewesen / sich widersetzet hätten / haben auch andre / gegen welche man gleiches nicht einwenden mögen / widrigkeit genug aufgestanden. Also haben um des eiffers willen in der übung des Christenthumbs und wegen bestraffung der öffentlichen mißbräuche und laster vieles leiden müssen D Andreas Keßler Superintendens zu Coburg / D. Arnold Mengering Superint. zu Halle / D. Joh. Matthæus Meyfart Prof. und Past. zu Erfurt gegen welchen fast die gantze menge der Gelehrten wegen seiner offentlichen klagen über den verderbten zustand der hohen schulen / die er 1636 herauß gegeben / sich auffgemachet) D. Joh. Schmid Prof. und Præsident. des Kirchen Convents in Straßburg / D. Justus Gesenius General. Superintendens des Fürstenthums Hannover / (der von seinen übelwollenden darüber in verdacht des Arminianismi gezogen worden) D. Salomo Glasius (welcher bey Witten. memor. Theol. dec. 9. n. 3. p. 1216. die obige verse D. Gerhards gegen seine Widersertige / so ihn

B.U.L.

ihn auch mit dem argwohn des Weigelianismi beschwehrten / vor sich wiederholen müssen) und unter den Nürnbergischen / Joh. Saubertus mit seinem nachfolger Joh. Michael Dilhern / der weil die lasterung sonst keinen schein an ihm finden konte / daß er mit andern hefftigern zum verdammungs urtheil nicht so leicht sich verstehen wolte / den nahmen eines Syncretisten von zanckfüchtigen leuten tragen mußte.

§. 14. Sonderlich verdienet hievon gelesen zu werden (bey Witten. memor. dec. 5. n. 7. p. 629.) gedachten Sauberti umbra, in dero D Joh. Valentinus Andreæ die historie seines lebens / den damaligen kirchen zustand des lieben Mannes anschläge / vornehmen und begegnüssen beschreibet. darauß wir allein weniges verteutscht hersetzen wollen. So spricht er: **es habe** Saubertus **viele kämpfe fast mehr als** Hercules **übernehmen müssen / Christum gegen seine Christen / das Evangelium gegen die Evangelischen / die kirche gegen dero vorsteher / die zucht gegen dero beurtheiler / die gottseligkeit gegen die frommen / die gelehrtheit gegen**

die

die gelehrte/ das ist gegen diejenige/ welche in allen stücke darvor fälschlich angesehen werden wolten/ schützete/ und im stand erhielte: wo man was darüber geschehen/ nur ein wenig berühren wolte/ könte es nicht ohne erweckung widerwillens abgehen/ wolte mans aber ganz vor augē stellen/ solte es hals arbeit und das grösseste unrecht geachtet werden Ferner: den ersten kampf hat Saubertus angehen müssen nicht sowol mit der gottlosigkeit und bösem leben der ruchlosen/ als mit den kirchenlehrern. Wie er dann vieles hartes erfahren müssen von falschen brüdern/ die da sie seinen fleiß offentlich zustraffen nicht das hertz hatten/ bey gastereien und andern frölichen zusamen künfften/ mit übelm urtheil/ afterreden/ und heimlichen ohrenblaßen ihn angriffen/ da sie doch selbs böse thiere und faule bäuche waren/ die es vor ein geringes hielten/ das wort Gottes zu verfälschen. Jedoch hat Christus gesieget/ und theils durch gesegneten

nete unterweisung der jugend/theils zertreibung der boßhafftigen rotte seine kirche gereiniget und besser gezieret/daß hingegen jene böse arbeiter spott darvon trugē/ er aber seine werckzeuge des guten mit herlichem lob crönete. Nachdem er auch seinen fleiß wegen der kirchenzucht (darvon der mann ein sonderbares büchlein geschrieben) gelobet hatte/ setzt er hinzu: Es hätten es ihm die widrige nicht geschenckt/ sondern einige ihren verdruß darüber gewiesen/ andere es verlachet/ andere ihr eselsgeschrey darüber geführet/ die meiste getrachtet/ die hoffnung des fortgangs zu hemmen. Ich wünschte aber vielmehr/ daß die schrifft selbs gelesen würde/ darauß ich ein stück hieher setzen will. Zu solcher absicht und nutzen hat Saubertus seine See en-Artzney eingerichtet/ und zwahr/ mit solcher vorsichtigkeit/ daß er niemandes ernstlichen fleiß noch das scharffe schwerdt Christi/ so gegen die irrthümer zu brauchen ist/ zu hemmen trachtete/ abe-

ernst der Gottseligkeit und Christlichen lebens starck treibende solches vor das bequemste mittel des wachsthums des Christenthums achtete: Wie billich dieses sein beginnen beurtheilet worden seye/ weiß ich nicht: wol aber weiß ich und bedaure von hertzen / daß dergleichen bey uns vergebens erinnert/und anderer besser eingerichteten/ aber in der lehre weniger richtigen kirchen exempel auch umsonst angeführet werde/da das wilde leben bey uns gantz überhand genommen habe/und ihrer vielen auch der blosse nahme der kirchenzucht verhasst und ein greuel gehalten würde/ ja dahin gekommen seye / daß obwol die bekantnuß der lehr rein bleibet / doch unser wesen / was die that und das leben anlangt/ fast unter allen religionen das beflecksteste scheinet/da sich die leute in ihrer frechheit am wenigsten einhalten lassen/noch die zucht leiden wollen. Wer aber darüber sich nur mucken lässet/muß mit dem

bitterſten urtheil ſich beſchwehren laſſen/ darvon ihn/ ob er ſeine lehr offentlich gnug bezeuget hätte/ und ober in vornehmen amt ſtunde/ nichts ſchützen kan: ſo viel gilts/ daß man ſich in ein wüſtes und ſorgloſes leben verliebet/ daß ihrer ſo viele lieber auff dem breiten weg und durch die weite pfort ins verderben zu eilen/ als auff dem ſchmalen weg durch die enge pfort zur ſeligkeit eintringen wollen. Welche ſicherheit auch machet/ daß wir viel leichter boßhaffte leute tragen und hegen als angſthaffte und ſorgfältige gewiſſen / die in fleiſchlicher freyheit als nach der regel leben / wollüſtige menſchen/ als die ſich der lüſten enthalten/ auß forcht daß wir nicht zu heiligen / und auß wilden thieren zu menſchen verwandelt werden möchten.

§. 15. Wie nun gedachter tapffere Theologus Joh. Valentinus Andreæ gewesster Wirtenbergiſcher Prælat und fürſtlicher Braunſchweigiſcher Rath/ des wolverdienten

ten Sauberti gedächtnusgeehret/darvon wir einiges angeführt haben/also gehöret er selbs mit in diese zahl: als der von jugendan von stattlichem ingenio und scharffen urtheil und zu sonderlicher klugheit durch Gottes gnade gelanget war/ daß er von vielen andern seiner zeit den zustand unsrer kirchen innerst eingesehen/und mit mehren schrifften/wie eines und anders zu bessern wäre/ stattlich dargethan/ aber gleichen lohn mit andern darvor empfangē hat. Ich vor meine person achte seine schrifften so hoch/daß wañ ich einen Mann zur besserung unserer kirchen auß dem grab wieder erwecken und hervorbringen könte und solte/es vielleicht viel nachdenckens bedörffen würde/ ob ich einen andern vor ihn darzu zuerwehlen hätte.

§. 16. Dieses seye nun/ als auß vielen gleicher art herauß gelesen (denn alle Theologos, die um der gottseligkeit willen haben leiden müssen/ oder dieselbe ernstlich getrieben haben/ zuerzehlen ledet diese vorrede nicht/dahero auch welche hie nicht genennet/ damit nicht außgeschlossen noch verachtet werden) wz ich anzuführen dienlich erachtet/ und vor denjenigen hergegangen ist/worvon

Cræsus anzufangen beliebet/so auch meistens zur ersten helffte dieses jahrhundert gehöret. Aber auch nach der zeit hat sich nicht die sache selbs sondern nur die personē abgewechselt/ welche mit göttlichem eiffer entzündet über das verderbte leben mitten in unserer kirchen / offentlich geschryen / sonderlich aber **das neue Evangelium** (welches der berühmte Rostockische Theologus D. Paulus Tarnovius bereits 1624. angegriffen und gezeiget hatte/ daß es die ursach alles jammers / so die gantze Christenheit überschwemmet / seye.) sich selbs als denjenigen feind vorgestellet/ gegen den sie alle ihre waffen und fleiß richteten/indem solang derselbe noch bey kräfften bliebe/alle übrige siege/welche der kirchen in der lehr gegen die irrgläubige darvon trüge/ sie von dem verderben nicht erhalten könten.

§. 17. Was soll aber solches neue Evangelium seyn? Gedachter D. Tarnovius beschreibet es also / wie es in unserer sprach lauten möchte: **Das neue und falsche Evangelium ist die leere einbildung von Christo/oder irrmeinung von der**

der gnade und barmhertzigkeit Gottes/ die nicht auß Gottes wort herkomt/ sondern auß dem geheimen rath des fürsten der finsternüß durch sein werckzeug die schlange zum schaden der glückseligkeit der ersten eltern dunckler angedeutet/ aber darnach zu der nachkömlinge verderben klährer hervorgebracht und fortgepflantzet/ durch die leichtglaubigkeit aber fleischlich sicherer menschen bißher erhalten/ darinnen derselbe freyheit von sünden und straffen/ und die seligkeit verspricht/ allen/ die den äusserlichen Gottesdienst leisten/ und das wahre Christenthum (ob sie es schon mit dem hertzen verläugnen) mit dem munde bekennen/ auch durch solche leere einbildung darvor halten/ daß alle die güter/ welche allein den wahren und beharrlichen glaubigen verheissen sind/ auch ihnen/ ob sie wol

in keiner innerlichen buß stehen / sondern allein eine äusserliche und heuchlerische buß an sich zeugen / zugehören. Indessen haben alle solche tapffere eifferer / was sie auß aller krafft ihrer seelen dagegen zu thun sich unterstanden / so viel außzurichten nicht vermocht / daß sie dieses ungeheur überwunden / und diesen schändlichen und schädlichen irrthum den leuten auß den hertzen gerissen hätten: ja sie haben nicht alle andre / denen es zugestanden / darzu bringen können / mit ihnen treulich hand zu solchem werck anzuschlagen. Indem allezeit ihrer so viele in dem so genandten geistlichen stand stehen / die mit ihrem gantzen leben / auch amts verwaltung / verrathen / daß solche gottlose meinung selbs tieffe wurtzel in ihrem hertzen gefasst; daher es fern von ihnen / daß sie solche andern benehmen wolten oder könten. Ja wie es den vorigen darüber ergangen / also haben eben dergleichen die meiste bißher erdulden müssen / die in dieser andern helffte des jahrhunderts die beforderung des rechtschaffenen Christenthums zu ihrer hauptsorge gemacht haben.

§. 18.

§. 18. Nun will ich Hrn. Gerhard Crœso ferner / als viel geschehen kan / auff dem fuß nachfolgen. Wann er denn / da er die historie deß so genanten Pietismi außführen will / von Theophilo Großgebaur anfängt / fangt er zu spat an / im fall er unter dem nahmen der Pietisten alle diejenige begreiffen will / welche um des ernstlichen treibens willen auff die gottseligkeit / von andern schmach und widerwärtigkeit außgestanden haben. Dann was solcher fromme Mann vorgehabt / gesucht / und sich dahin bearbeitet hat / darinnen sind ihm alle / die vorhin erzehlet / und noch mehrere andere / längst vorgegangen. Was aber ihn (Großgebauren) anlangt / hat er zu Rostock als Diaconus gestanden / und dahin mit allem seinem amt und dessen verrichtungen gezweckt / daß er nicht eigentlich die irrthum (wie Crœsi wort lautet) sondern mißbräuche / welche in unsrer kirchen bey der predigt göttlichen worts und den h. Sacrament eingeschlichen / bestraffte / und wo GOtt gnade darzu gäbe / besserte: den gantzen inhalt aller seiner vorschläge hat er zusammen gefaßt in seiner

B.U.L.

Wächterstimm auß dem verstöhrten Zion/ welche er 1661. in dem er noch in die selige ewigkeit übergegangen / herauß gegeben / und darinnen diejenige ursachen entdecket / warum die so häuffige predigt göttlichen worts in den Evangelischen kirchen so wenig zur wahren bekehrung und gottseligkeit bey den leuten außrichte. Diese schrifft / wo sie aus dem gottseligen gemüth deß autoris (weßwegen man ihm einige versehen leicht zu gut halten kan) geschätzt wird / ist sie recht gülden / und derjenigen vorrede / die die Theologische Facultät zu Rostock darzu gemacht / allerdings würdig: Daher offentlich bekenne / daß darauß vieles gelernet / und sie mir durch Gottes segen die augen geöffnet habe / alles tieffer einzusehen: Daher als ich 1662. zu Tübingen lebte / darvon offt mit dem gottseligen Theologo D. Balth. Raithen unterredung gepflogen habe. Es hat aber das büchlein auch mehrern andern gelegenheit gegeben / daß sie in ihrem geistlichen amt mehr fleiß anwendeten / und die mißbräuche / die sie zu heben nicht vermochten / beseufftzeten. Wie es ihm aber darüber gegangen / will

ich

ich lieber auß dem leich-programmate übersetzt anführen / als mit eignen worten außreden: Alle seine studia, sorgfalt / fleiß / verfolgungen / anschläge // gespräch / verrichtungen / ja sich selbsten gantz / hat er mit gottseligem und beständigem hertzen / biß an seinen letzten athem dem gemeinen nutzen aller menschen / ihnen zu dem ewigen leben behülfflich zu seyn / und deß grossen GOttes ehre gewidmet und geheiliget / obwol der neid und lästerung ihre zähne dagegen gewetzet und zusammen gebissen. Wie dann der Mann gantz großmüthig anderer verläumdungen und beschuldigungen verachtete: und weil keine heuchlerische sondern rechtschaffene beständigkeit bey ihm war / konte er alle lästerung allerdings gering schätzen / und mitten unter denselben der hohen vom himmel mitgetheilten freude / der ruhe des hertzens und freudigkeit eines versicherten gewissens empfindlich geniessen: Dann wo dieses ist / da ist wahre lust /

wahres wolleben / wahre gemüthsruhe.

§. 19. Diesem Rostockischen Prediger setzet Herr Crœsus noch einen andern Rostockischen Theologum bey / der dasiger kirchen und Hohenschul zu gleicher zeit treulich gedienet / aber jenen 14. jahr überlebet hat / D. Henrich Müllern. Wie gegen diesen rechtschaffenen Mann von einem andern Hamburgischen Theologo streit erhoben worden / weil er geschrieben / daß der ungeschickte gemeine hauffe (zu dem gleichwol viele gehören / die sich sonst unter den pöbel nicht zehlen lassen vier stumme götzen / den predigtstuhl / tauffstein / beichtstuhl / und altar verehren / darmit er nichts anders wolte / als daß er unberichteter leute falsche einbildung von an sich guten / aber in mißbrauch gezogenen / dingen und die darauff ruhende sicherheit verdamte / ist bey uns gnug bekant / und hat er sowol selbs den unziehmlich darauß gezogenen verdacht / gleich ob gesellete er sich demjenigen bey / die die h. mittel der seligkeit / das wort / die absolution und Sacramenten entweder selbs verachten / oder andern verächtlich machen /

chen/durch eine schutzschrifft von sich abgeleinet / als auch vor sich berühmter lehrer urtheil eingeholt und an das liecht gegeben/ daß sich seine widrige dessen billich zu schämen hatten Indem er durch solche hartlautende wort nichts anders meynte / als was sein Vorfahr auff seinem lehrstuhl D. Tarnovius, darvon oben gemeldet/in dem neuen Evangelio bestrafft hatte: Dessen worte bey uns also lauten mögen: Daß die insgemein so genannte Christen soleicht in alle laster fallen/ und die vergebung der sünden in ihrer sicherheit ihnen selbs versprechen/ komt her aus der vergeblichen und allerdings falschen einbildung/ da die allermeiste glauben/ GOtt seye kein so strenger richter / oder ernstlicher rächer aller wider das gesetz aus dem bösen hertzen herauß quillenden gedancken/ außbrechender wort und wircklicher thaten: also traumende/ gegen alle diejenige sünde/ die ohne einige scham und forcht Gottes begangen werden/ seye das einige und kräfftigste mittel dieses / wo sie nur

glauben/daß sie glaubig/ kinder Gottes/erben und miterben Christi seyen/ und sothanen glauben oder leeren wahn durch anhörung der predigten/ gebet in der offentlichen versammlung der sichtbaren kirchen/ gesang/beicht vor dem prediger und genieſſung des h. abendmahls bezeugen. Es hat auch insgesamt dieser so gottsfürchtige als kluge Mann die wunden unsrer kirchen vor andern tieff eingesehen/und in solcher betrübnüß 1675. sein leben beschlossen: daher auch zu seinem Leichentext gebraucht worden sind die wort Jerem. c. 51/9 10. Wir heilen Babel/ aber sie will nicht heil werden/ m. f. w. von welchem spruch mich erinnere/ daß der selige Mann in eben solchem jahr in einem schreiben an mich/ dessen stück ich anderwertlichen (in der verantwortung gegen den unfug) trucken lassen/ und in dem er seine klagen in meinen schoß außgeschüttet/ denselben wehemühtig angeführet hat.

§. 20. Diesen beyden Rostockischen Lehrern können wir auch den dritten beysetzen/ nemlich D. Joach. Lütkemannen/ so aber

aber etwas älter ist / die practische Theologie ernstlich getrieben / und sich um die gottseligkeit wol verdienet hat: der zwahr der macht seiner widrigen von Rostock weichen müssen / und da ihn der Fürstliche Hoff zu Wolffenbüttel gütigst auffgenommen / auch daselbst endlich viele übungen seiner gedult erfahren hat. Ja auch komt der vierdte darzu D. Joh. Quistorp der jüngere / so auch Professor daselbst gewesen / und 1670. gestorben ist / dessen pia desideria 7. jahr vorher getruckt solche scharffe klagen über den elenden Zustand unsrer kirchen / als je ein ander außgegossen haben mag / in sich fassen: aber eben damit bezeugen / daß der liebe Mann eben also gesinnet gewesen / weßwegen jetzt andere sünder seyn müssen: Indessen nennet die Universität in dem Leich-Programmate solches Tractätlein Omnibus bonis desideratissimum, **daran alle frommen ein hertzliches vergnügen hätten.** Ob ich aber noch mehr beysetzen könte / die auff gleichem weg gleiches erfahren müssen / lasse ichs doch dißmal anstehen.

§. 21. Weil nun Herr Cræsus sich zu mir wendet / ist nöthig meines thuns nun rechen-

rechenschafft zu geben. Ich wundere mich aber nicht wenig/ woher doch der man/ bey dem ich sonst die liebe der warheit finde/ das jenige hergenommen/ wann er also von mir schreibet: Spener fing sein werck von denjenigen dingen an/ die sonderlich in die augen fallen/ und scheinen nach dem Papstum/ welches den Lutherischen wegen der nicht nur von dem rechten dienst und heiligkeit entfernet/ sondern gar unziehmlich/ thorichten und unheiligen gebräuch und ceremonien verhast ist/ zu schmecken und nach zuahmen/ sonderlich was in den kirchen und versamlungen anlanget den vielen pracht und zierde der gemahlten taffeln/ orgeln/ altär und priesterlichen kleider: hierauff fuhr er fort auff andre dinge/ welche die leute allein nach dem blossen gebrauch schätzeten: er gewann auch in weniger zeit so viel/ daß nicht wenig von der gemeinde nicht

allein

allein an allem solchen kirchen gepränge einen eckel bekamen / sondern auch mit hindansetzung vieler anderer eusserlichen kirche gebräuche sich zu dem rechtschaffenen glauben und leben der Christen schickten

Aber gewißlich war weder meine erste noch einige sorge beschäfftiget mit den eusserlichen dingen oder ceremonien. So habe ich auch nicht gefunden/daß meine zuhörer mit einigen aberglauben an dergleichen dingen gehangen hätten / daß nöthig gewesen wäre/ denselben ihne zubenehmen. Wie dann die zieraden und eusserliche einrichtung der kirchen in solcher stadt keine pracht hat/sondern mittelmässig ist/an der prediger habit aber nichts nach dem Papstum schmeckt / weswegen auch in diesem solang dem ministerio vorgestanden/ nichts zuändern dienlich befunden: Wz aber die kirchen anlangt/müste die eine/welche ein zufallen trohete / von grund auff wieder gebauet werden/ da sie auch schöner als sie forhin gewesen außgeziehret worden/ die andere hat auch eine erneuerung bedorfft; Daher hat meine lehre

dieses

dieses weder zur frucht noch wirckung haben können / daß ein ziemliches theil des volcks an dem pracht der kirchen dergleichen keiner sich daselbs befindet / einen eckel bekäme / und viele andere eusserliche gebräuche fahren ließe: massen solche kirch keine gebräuche fast hat / die unterlassen werden könten / sondern der offentliche Gottesdinst mehr nach der erst. n einfalt eingerichtet geübet wird.

Also war viel ein anders / dem ich mich mit allen kräfften widersetzte / nemlich das auß Tarnovio etliche mahl bereits berührte neue Evangelium in der einbildung des operis operati oder vertrauen auff das blosse eusserliche werck des Gottesdiensts / welches nicht allein in Franckfurt / ja auch nicht allein unter uns lutherischen / sondern aller orten die hertzen eines groſſen theils der menschen von langen her bezaubert hat. Hirvon habe ich auff den 6. Sontag nach Trinit. 1668. auß veranlassung das ordenlichen Evangelii aus Matthe. 5 / 20. also gehandelt / daß ich deutlich erwiesen / wie der meisten unsrigen gerechtigkeit wenig unterscheid habe von der gerechtigkeit der Phariseer / die allein in dem eusserlichen Gottes dinst und wercken

ohne

ohne lebendigen glauben an den Messiam/ ohne wieder geburt und innerliche hertzens änderung bestünde. Auß dieser predigt/ welche auch habe trucken lassen/ ist durch Gottes gnade mir nicht geringe bewegung der gemüther erfolget/ und sind viele innerlich überzeugt worden/ daß sie zu ihrer seligkeit einer viel andern gerechtigkeit/ als die auß jener müssigen und betrieglichen einbildung oder todten glauben herkäme/ nöthig hätten. Hierauff führe fort immer auff solches werck ferner zutreiben/ und das eysen/ weil es glüete/ zuschmieden; daher denn auch das folgende jahr auff eben solchen Sontag in einer andern predigt (die mit der ersten zugleich herauß gekommen) die wahre Christliche gerechtigkeit auß Gottes wort gezeiget/ auch zu solchem zweck alle meine amtsverrichtungen nach aller möglichen treue zurichten nicht unterlassen habe. Also daß die beide unterschiedene/ aber unter einander am genausten verbündene/ articul von der rechtfertigung und heiligung/ der so auff eines ankomt/ von dem glauben der die göttliche gnade ergreifft/ und uns gerecht macht/ so dann seiner thätigen und den

gan-

gantzen menschen verändernden / deswegen von der leeren einbildung sicherer menschen weit entfernten / art / fast der einige inhalt meiner lehr wan / auf wenigste worauff alles übrige zöge: wol wissend / daß alle andere erkentnus göttlicher dinge ohne die gerechtigkeit nutze / auff diesen grund aber alles übrige am glücklichsten gebauet werde.
So reuet mich auch nicht was ich dariñen gethan / noch gedencke ich einmal darvon abzuweichen.

§. 22. Nachdem nun durch die göttliche gnade des H. Geistes in vielen seelen ein neuer eifer / und ernstlichere sorge ihres heils / entzundet worden / fiengen diese auß mein und meiner beytretenden treuen Collegen rath an / die schrifft mit mehrerm fleiß zu lesen / und sich derselben betrachtung zuergeben / auch etliche haußhaltungen mit Christlichen übungen unter den ihrigen / andern mit gutem exempel vorzuleuchten. Daher begab sichs / daß 1670. etzliche / denen nun nichts mehr anders als geistliches recht schmeckte / hingegen sie einen eckel an andern gesprächen gewonnen hatten / weil in gemeinem umgang kaum einige andere /

als wo nit gar böse/aufswenigst allein dinge dieser welt angehende reden gehöret würden/ ihnen eine gelegenheit wünscheten/zu gottseligen und erbaulichen gesprächen/ damit durch zusammengesetzten fleiß/ was GOtt in jeglichem gutes angefangen hatte/ zum wachsthum zu bringen. Dieses gottselige verlangen konte ich nicht mißbilligen/ sondern erbote mich auff mitgepflogenen rath etlicher meiner Collegen, daß solche übung in meinem hauß und unter meiner auffsicht angestellet werden möchte. Dieses war der anfang des jenigen Collegii (wie es genennet wurde) über dessen anstalt in gantz Teutschland nach jedes bewandnüß unterschiedliche urtheil entstanden sind/und ich die ursachen/ auch ort/ desselben in einem herauß gegebenen sendschreiben an einen ausländischen Theologum kund gemacht. Mit wenigem bestund die weise darinnen/ daß ich in solcher haußzusammenkunfft entweder die Sontags gehaltene predigt summarisch wiederholte/ oder (dabey es nach einiger zeit allein geblieben) auß dem N. T. wie die ordnung mit sich brachte/ einige versicul

wie-

wiederholte / und wann solches geschehen/ denjenigen mannspersonen / welche zugegen waren / macht gabe/ auch das ihrige von dem/ was vorgekommen / jedoch ohne gezänck oder unruhe mit beyzutragen. Zu dieser übung hatten alle leute freyen zugang/ so viel der platz fassen konte/ jedoch daß die weibspersonen von den männern sofern unterschieden wären / daß diese sie auch nicht wol sehen konten. Die materia gab allemal der vorgelegte text an die hand/ jedoch daß/ was mehrere schwehrigkeit hatte/ oder den fürwitz derjenigen / die die sache nicht faßten/ mehr hegen / hingegen zu aller-anwesenden erbauung wenig dienen konten / entweder nicht berühret / oder da sie berühret / sobald wieder beyseit gesetzet worden. Indem wir uns diesen zweck vorgesetzt hatten/ durch solche übung nit sowol gelehrter als gottseliger zuwerden/ daher nicht sowol den verstand mit neuer wissenschafft zuerfüllen/ als in dem gemüth und willen zu dem gehorsam der erkannten warheit einen neüen trieb zubekomen. Auff diese weise ist die übung in meinem hauß biß 1682. fortgesetzet worden / da ich mit erlaubnus des hochlöblichen Raths/ bey dem die Thur-

und

und Fürstliche abgesanten bey der conferenz darum ansuchung gethan hatten / solche in die öffentliche kirche verleget / obwol die warheit zu bekennen / nicht ohne nachtheil: indem weil diejenige bürgerlichen standes / welche in dem hauffe zu ihrer und andrer erbauung etwas zu sprechen offt gepflogen hatten / an einem solchen offentlichen ort dergleichen zuthun sich entblödeten / ist nicht ein geringes stück der vorigen frucht dardurch verlohren gegangen. Insgesamt aber sage ich dem Himmlischen Vater demüthigsten danck / der solches werck gnädig dermassen gesegnet / daß viele (deren theils noch leben / theils bereits bey Gott in der seligen ewigkeit sind) bekennen / wo sie daselbs nicht gar die erste funcken der gottseligkeit auß solcher vertraulichen handlung des worts / da zumalen offt bewegliche vermahnungen mit untermischet wurden / gefaßt haben / daß auffs wenigste die bereits bey ihnen sich befunden / gleichsam als durch ein sanfftes anblasen stärcker worden / und in selige flammen auß geschlagen seyen. Daher dessen gedachtnüß noch bey ihnen im segen blühet.

§. 23. Dieses exempel / weil die frucht offenbahr war / hat auch andere gottselige leu-

leute an andern orthen bewogen/ dz sie demselben nachgefolget/ wie denn zu Essen/ Augspurg/ Schweinfurt geschehen/ ob zwahr mit einigem Unterscheid von meiner methodo, nach dem es jedes orts zustand mit sich zubringen schiene. Es hat auch die göttliche güte sonderlich darüber gewachet/ daß nirgend aus diesem vornehmen etwas entstünde/ das man mit fug hätte bestraffen können/ obes wol nirgend an solchen leuten/ auch aus unserm stande/ gemanglet hat/ die das werck nicht gut hießen. Als nun auch einige zu Darmstatt waren/ die daselbs dergleichen gottselige gespräche/ dero heilsamen nutzen sie in dem benachbarten Franckfurt selbs erfahren hatten/ angestelt zu werden verlangten/ hat Herr Johann Winckler Fürstlicher Hoffprediger/ der noch jetzt der kirchen zu Sanct Michaelis in Hamburg mit vieler Frucht und unermüdetem fleiß vorsteht/ solchem verlangen nach seiner liebe zur Gottseligkeit gnug zu thun getrachtet: Hingegen D. Balthasar Mentzer Ober-Hoffprediger und Superintendens daselbs sich hefftig widersetzet/ so gar/ daß auch des

Fürst-

Fürstlichen Cammerraths Wilh. Christoph Kriegsmanns von der materia solcher privat-zusammenkunfften und gespräch getruckte Symphonesis Christianorum auß seinem getrieb unterdruckt würde/vor welche nachmahl Herr Winckler geschrieben: Als nun damaliger Fürst bald drauff starb/ gedachter Theologus aber unter dem jungen Fürsten viel nach seinem willen zu thun macht hatte/ bekam Kriegsmann seine erlassung/ darauff er bey Chur-Pfaltz in gleiches amt eingetreten ist. Herr Winckler selbs wurde der ursach wegen mit vielem verdruß müd gemacht/daß er sich darüber dem beruff zu der Evangelischen kirchen nach Mannheim gehorsam bequemet/ biß er zu der Superintendenz der Stadt und Graffschafft Wertheim beruffen wurde. Nach der zeit ist von dieser materia der Christlichen gespräch und solcher art zusammenkunfften offtmals gehandelt/ sie aber aus gelegenheit dessen/ was nachmal zu Leipzig vorgegangen zu seyn folgen wird/ wiederum vor die hand genommen worden.

§. 24. Ich habe hiebey mit stillschweigen

nicht vorbey zugehen / daß als 1675. deß S. Arnds Postill zu Franckfurt am Mayn wieder auffgeleget wurde / ich auff bitte eine Vorrede darzu gemachet habe / in dero ich so wol meine klagen über das aller orthen überhand-nehmende verderben mit vieler wehemuth außgosse / und die mittel / wie ich demselben gerathen zu werden glaubte / vorschlug: obwol bald vorsahe / daß auch solches nicht ohne viele bewegung abgehen würde. Ich habe auch solche vorrede weil viele darvon bekannten / daß sie nicht wenig dardurch gerühret worden wären / und daher die schrifft in mehrere hände zukommen verlangten / besonders trucken lassen / unter dem titul: pia desideria oder **Hertzl. ches verlangen nach Gottgefälliger besserung der wahren Evangelischen Kirchen sampt einigen einfältig dahin abzweckenden Christlichen vorschlägen.** Dieses büchlein (so auch 1678. Lateinisch außgegangen) ist in kurtzer zeit fast durch unsere gantze kirche außgestreuet worden. Daher von sehr vielen Theologis und Politicis, denen die sorge der kirchen hertzlich angelegen war / hauffen-

weiß

weiß brieffe an mich anlangten / darinnen sie theils mir über solche arbeit Glück wünscheten / theils meine vorschläge billichten / theils die ihrige mit beytrugen. Ich habe auch durch viele lästerungen darzu genöthiget vor etzlichen jahren gegen den **Unfug** mehrere copien solcher brieffe derjenigen / die bereits in die ruhe des HErrn eingegangen / und denen also die publication nicht mehr schaden konte / abtrucken lassen. Neben dem liegen offentlich an dem tage auch andere tapffere männer beyträge / wie dann nicht allein zweyer freunde / deren nahmen ich billich geschonet / anmerckungen selbs meiner schrifft angehenget / sondern es haben auch ihre gedancken von dergleichen materie offentlich vorgeleget D. **Christian Kortholt** Prof. Theol. zum Kiel / unter dem nahmen Theophili Sinceri, D. Ant. Reiserus, so damal noch stiffts-prediger zu Eringen war / unter dem titul Gravamina non injusta, oder **rechtmäßige beschwehrden über den heut zu tage sehr zerrütteten zustand des Evangelischen Kirchenwesens** / I. C. C. D. unter der auffschrifft Eliæ sendschreiben

nach seiner himmelfahrt / das ist Herrn D. Joh. Conrad Dannhauers Consensus der piorum desideriorum aus dessen Catechismus milch / Herr D. Elias Veyel der Ulmischen kirchen wolverdienter Superintendens, und nach diesem außführlicher D. Joh. Ludwig Hartmann Superint zu Rotenburg an der Tauber / der anno 1680. etwas trucken lassen unter dem titul: veri Christianismi impedimenta & adjumenta, oder Ursachen der verkehrung und mittel zur besserung im geist- und weltlichen / auch im hauß- und schulstand / wie die pia desideria in wircklicher praxin zurichten. Dieses meines büchleins habe ich hie deßwegen meldung gethan / weil sowol aus göttlichen sachen viele hin und her dardurch als eine posaune erwecket worden sind / nicht allein die nothdurfft dem elend der kirchen zu hülffe zu kommen / zu erkennen / sondern auch den willen zu fassen / etwas in der sache auff GOtt zu wagen / als auch weil in demselben wircklich bereits alles enthalten ist / was ich nachmal gelehrt oder getrieben / welches insgesamt / da ichs der-

dermassen vorstellete von allen offentlich gelobet / oder doch von niemand offentlich (dann derjenigen die es mit dem werck des HErrn nicht gut meineten/aber an den tag zu kommen nicht getraueten / heimlich gemürmel hatte nicht zu achten) verworffen worden / jetzo aber von einiger zeit her von so vielen widersachern bestritten wird: darauß man abnehmen kan / wie grosser unterscheid sich finde unter der menschen urtheil / wenn sie erstlich noch ohne affecten klahr sehen / und hingegen nachdem die gemüther durch haß der personen verfinstert zu werden angefangen.

§. 25. Dieses habe nöthig gefunden von den / was mit mir vorgegangen ist / ehe ich 1656. auß Franckfurt am Mayn nach göttlichem rath gen Dresden zu dem Oberhoffprediger amt beruffen worden bin. Da meldet nun Herr Cræsus auß der warheit / daß an solchem Hoff vieles zu ändern und zu verbessern gewesen. Dessen ursach war nicht allein die gemeine art aller Höffe / sondern einige haben davor gehalten / es habe folgends gelegenheit gegeben / daß viel übels mehr überhand genommen: weil der

hochbelobte D. Martinus **Geier** (der gleichwol durch alle seine vortreffliche tugenden nicht vermeiden können/ daß niche auch selbs auff der Wittenbergischen Universität / einige Theologi, die alte Ehre der reinen Lehr in denen streitschrifften suchten / auffs wenigste heimlich übel von ihm urtheileten) so bald seinem Herrn und Churfürsten Johann Georg dem andern in dem tode nachgefolget war / und Churfürst Joh. Georg der dritte D. Johann Andman Lucium an die stelle beruffen/ daß aber dieser kurtz nach dem antritt durch einen schlagfluß geschwächt viel der vorigen kräfften verlohren hätte / und daher zeit seines gantzen amts/ was er bey völligen kräfften würde gethan haben / nicht außzurichten vermocht/ so hat deßwegen/ da die kranckheit zu stark uñ zulang eingewurtzelt/ so viel darnach schwehrer mittel dagegen gefunden werden können / ja wol gar nicht mehr vermocht. Davon aber hier zu handeln nicht nöthig ist.

§. 26. Nunmehr gehet Herr Cræsus auff das/ was zur sache näher dienet / und zeigt den ursprung des Pietismi, wo man ja sol-

ches

ches wort brauchen solle. Da wiederhole was oben §. 2. gemeldet / daß fast nur auß meiner vorigen vorrede über bericht von Imagine Pietismi, alles wieder hieher setzen dörffte.

So verhält sichs nun mit der gantzen Sachen also. Anno 1686. kamen auff der Universitet Leipzig zwey von denen Magistris auf den Discurs mit einander / daß die Studia der Grund- und heiligen Sprachen von denen meisten Studirenden so gar gering geachtet würden / und fielen darauff / daß es groffen Nutzen bringen dürffte / wenn die Magistri mit einander ein solch Collegium anstelleten / darinnen so wol das Neue Testament Griechisch / als das Alte Hebräisch von ihnen tractiret würde / auff die Art / wie etwa sonsten andere Colleg a als Oratoria Anthologica u. s. f. von vielen Jahren her unter denen Magistris daselbs pflegten gehalten zu werden. Da sie nun einem und andern von übrigen Magistris ihr Vorhaben eröffnet / vereinigten sich bald ihrer mehrere mit einander / setzten sich des Sontags nach der Predigt ein paar stunden zusammen / da einer eine Lection

über das Alte/und ein andermal über das Neue Testament hielte/darauff die übrige ihre Observationes über eben dieselbige Texte mit beybrachten; Und war solches wol anfänglich mehr auff die Erudition, als auff das Studium sinceræ pietatis, oder Fleiß der rechtschaffenen Gottseligkeit/angesehen: Sie bemüheten sich indessen den Buchstäblichen Verstand des Textes erstlich zu finden / und dann porismata und was daraus zur erbauung folgte/auszuziehe. Da nun dieses wochentlich von ihnen continuiret ward / wurden sie nicht allein an Anzahl der Glieder solches Collegii gestärcket / und in ihrem Eyffer dasselbe mit allem Ernst zu treiben immer mehr angezündet/sondern GOtt öffnete auch einem und dem andern immer weiter die Augen/ wie sie solch Collegium mit rechtem Nutzen tractiren könten / nicht allein daraus in der Theologischen Wissenschafft/sondern auch der Gottseligkeit zu zunehmen / biß endlich nicht allein die Zahl der Collegatum, sondern auch der Auditorum, aus denen Studiosis, so groß ward/daß sie sich nicht länger wol in einem Studenten Stüblein behelf-

helffen konten/ und weil sie sahen/ daß ihr Vornehmen ohne ihre erstmahls gehabte Absicht fast public ward / sehneten sie sich nach einem Directore des Collegii aus dem Ordine Theologorum, und meynten also bessern Nutzen daraus zu schöpffen: Welches Directorium dann Herr D. Valentinus Alberti, auff solcher Universität der Logic und Metaphysic Ordinarius, Theologiæ aber extraordinarius Professor, gantz willig auff sich nahm/ und ward so fort alle Mittwochen das Colegium in dessen Behausung/ wo er demselben selbs offt beyzuwohnen und seine Observationes so Theoreticas als practicas beyzutragen pflegte/ gehalten; Es wurden auch nach dem Exempel anderer Collegiorum gewisse Leges unter ihnen/ betreffend so wol die Ordnung und methodum als auch den Zweck des Collegii (der also in den Legibus ausgedruckt wird: Ut in Solius Dei triunius gloriam, in novi hominis ac piæ eruditionis Theologiæque exegeticæ incrementum, nec non in exemplum sanctæ Conversationis, sacri Bibliorum V. & N. T. fontes legerentur, exponerentur, & varios in usus

converterentur: daß die heilige Bücher des Alten und Neuen Testaments in ihren Grund-Sprachen gelesen / erkläret und zu nützlichem Gebrauch angewendet würden / allein zu des dreyeinigen GOttes Ehre / Wachsthum des neuen Menschen / beforderung der Gottseeligen Gelehrtheit und der Schrifft Erklärung / so dan zu einem Exempel eines heiligen Umgangs) bestetiget / auch dasselbige Collegium PhiloBiblicum genennet. Dieses gab nun so bald schon ein mehreres Auffsehen / daß demnach nicht allein eine ziemliche Anzahl der Studiosorum das Collegium fleißig besuchten / sondern auch von den Herren Professoribus einige / wie auch Fremde und Reisende / dann und wann solches ihrer Gegenwart würdigten. Als ich auch davon Bericht bekam (wie es dann nicht lange vor meiner Ankunfft nach Dreßden unter den Magistris angefangen war) davon aber sonderlich vergnügen schöpffte / stärckte ich die Christliche Freunde in ihrem Vornehmen durch ein Schreiben / mit einigen

Erin-

Erinnerungen/wie sie alles am besten zum Heyl ihrer Seelen gebrauchen könten.

Hiedurch entstand nun bey einem und dem andern eine hertzlichere Lieb zu dem Studio Biblico, so wohl die Schrifft selbst gründlich einzusehen / als aus derselben in gründlicher Gottseligkeit zuzunehmen / dazu auch der Methodus des Collegii behülflich war/indem es mit einem Gebät angefangen/darauff der Text erkläret/erbaulich applicíret/ von dem Directore eine Erinnerung beygefügt / von denen Gliedern des Collegii ihre Anmerckungen zusammen getragen/nach diesem auch von denen Studiosis als Auditoribus die ihrige hinzugethan/ und endlich alles wiederum mit einem Gebät beschlossen ward.

§ 27. Dieses Collegium ward nun also von Anno 1686. fortgehalten/und von niemand in verdacht gezogen / sondern vielmehr dessen nutzen / wie von den Magistris und Studiosis in der that erfahren/also ins gemein auch von allen andern gerühmet. Es entsprungen auch aus demselbigen sonst noch ein und andere privat-übungen in der heiligen schrifft unter denen Studiosis. Wie

dann Herr M. Johann Caspar Schade nicht allein das so genannte Collegium PhiloBiblicum besuchte / sondern auch privatim mit andern Studiosis die erste Epistel Johannis und dann die erste Epistel Petri tractirte.

Jedoch ward auch damahl noch nichts verdächtiges draus gemacht / sondern vielmehr offt gelobet / daß die Studiosi sich so fein auff die Bibel applicirten / und diese eine von den nützlichsten übungen / die sie je vorgenommen hätten / gehalten. Nach diesem geschahe / daß Herr M. August Herman Francke / der das Collegium PhiloBiblicum mit angefangen / aber von 1687. sich in Lüneburg und Hamburg / um besserer information willen in dem studio Exegetico, aufgehalten / und den Januar. und Februarium 1689. in meinem hause zu Dreßden zugebracht / im übrigen aber meines unterrichts sich sonderbar nie gebraucht / wiederum nach Leipzig kam / und wie er vor diesem so bald nach erhaltenem Magisterio gethan hatte / einige Collegia Biblica wiederum privatim mit denen Studiosis hielte / auch das Collegium PhiloBiblicum mit besuchte.

Ob

Ob er nun zwar wol keine andere Intention hegete/ als nur sein Christenthumb mit besserem Ernst/ als er vorhin gethan zu haben erkante/ zu führen/ und in seinen Collegiis, die er als Magister denen Studiosis daselbst halten würde/ sie nicht allein auff das blosse Wissen zu führen/ sondern sie zugleich anzumahnē/ das sie sich auch als recht Christliche Studiosi Theologiæ in ihrem Leben und Wandel bezeugen möchten/ so segnete dannoch der himmlische Vater seine Arbeit über das jenige/ was man hoffen möchte/ also/ daß nicht allein sein erstes Collegium über die Epistel an die Philipper/ nach der Auditorum Bezeugen/ als nützlich und erbaulich von den Studiosis angenommen ward: sondern da er gegen Pfingsten solches Jahrs über die Epistel an die Epheser und andere an die Corinthier zu lesen anfienge/ auch einige Lectiones von den Hinderniſſen des Theologischen Studii und hingegen dessen Beförderungs-Mittel voran hielte/ mehrte sich die Zahl der Studiosorum so sehr/ daß ihrer bald über hundert waren/ und seine Stube sie nicht mehr fassen konte: Worauff er dann den damahligen Rectorem Academiæ

cademiæ Herrn D. Johann Olearium um Vergünstigung in dem Collegio der Churfürstlichen Alumnorum (die Lampe genant) seine Collegia fortzusetzen ansprach/ der ihm seinen als Rectoris consensum dazu versprechende/ ihn auch zu dem Præposito des Collegii Herrn D. Valentini Alberti hinwiese/ und dieser solches nicht weniger verwilligte. Da sich dann bald eine solche Menge von Studiosis herbey fand/ daß sie solches Auditorium eben so wenig als vorhin die Stube fassen konte. Hierauff ward ihm auch von dem damahligen Decano Theologiæ Herrn D. Georgio Mœbio auffgetragen/ die gewöhnliche Lectiones Cereales publicè in dem Collegio Theologico Paulino zu halten/ welches er auch über die 2. Epistel an den Timotheum verrichtete/ und solche Lectiones fast von 300. Studiosis besuchet wurden. Uber dieses entzündete sich unter den Magistris, welche membra des Collegii Philo-Biblici waren/ auch ein grösserer Eyffer/ den Fleiß der Untersuchung der Schrifft mit dem Fleiß der ernstlichen Gottseeligkeit zu vereinbahren; Weil ihnen aber solches Collegium zu weitläuff-

tig

tig schiene/ so thaten sich einige in der Furcht Gottes zusammen/ und fiengen á part auff Herrn M. Franckens Stube dergleichen Tractation der heiligen Schrifft an/ und und zwar absonderlich der Epistel an Titum: darinnen sie aber nit lange alleine bleiben konten/ sondern als denen Studiosis solches kund worden/ besuchten sie solches eben so häuffig/ als Herrn M. Franckens übrige Collegia. So continuirte auch Herr M. Schade sein Collegium über die 1. Epistel Petri/ darinnen aber eben so wohl der Numerus der Studiosorum sehr gemehret ward/ daß wo nur in der Stube der Raum solches zugelassen hätte/ nicht weniger ihrer würden gewesen seyn/ als in Herrn M. Franckens Collegiis.

§. 28. Da dieses kaum also angegangen/ fügte es GOtt/ daß Herr M. Paulus Antonius der auch das Collegium Philo-Biblicum zuerst mit angefangen hatte/ und von 1687. mit Hertzog Friedrich Augusten von Sachsen Hochfürstl. Durchl. jetzo regierenden Churfürsten/ als Reise Prediger durch Franckreich/ Spanien/ Portugall und Italien gereiset war/ (nach diesem aber Superin-

perintendens zu Rochlitz/ und darauff Hoffprediger an dem Hochfürstl. Sachsen Eisenachischen Hoff worden ist/ nunmehr aber die Theologische Profession zu Halle mit grossem Ruhm bekleidet) dazu kam: Welcher ihm dann den Fleiß der Studiosorum die heilige Schrifft zu handeln sehr wolgefallen ließ/ auch gleichfals ein Collegium über das Evangelium Johannis/ und nach dessen Endigung eines über 1. an Timotheum anstellete/ dazu er die National-Stube im Collegio majori Principum, dessen Collegiatus er war/ gebrauchte/ dabey dann die Zahl der Auditorum wo nicht gröſſer doch eben so groß als in denen übrigen Collegiis sich befand.

§. 29. Hiedurch geschahe nun 1. daß da vorhin mehrentheils die Studiosi auff Collegia concionatoria, (deren kurtz vorher in Leipzig sollen auff 30. gezehlet seyn worden/ und über dero Mißbrauch auff solcher Universität nicht nur Herr Doct. Schertzer offt hart geredet haben solle/ sondern auch andere mehrmahlen geklaget haben) und auff Collegia Philosophica verpicht waren/ daß sie die Schrifft entweder gar nicht/ oder doch

nur

nur obenhin/ractirten/nun viele von denenselben ihnen nichts liebers seyn liessen/ und mit nichts fleißiger umbgingen/als mit der heiligen Schrifft/ daß es auch an Exemplarien mangeln wolte/ sonderlich des Griechischen Neuen Testaments/ welche von ihnen häuffig weg gekauffet wurden. 2. Wurden hingegen unterschiedliche Klagen gehöret/ daß andere Collegia, nehmlich Logica, Metaphysica, Homiletica, nicht mehr so fleißig besucht würden: welches auch nicht wol seyn konte/ da eine grosse Menge der Studiosorum täglich einige Stunden auff die Collegia Biblica wendeten. 3. Wurden auch viel Studiosi, die vorhin in einem rohen Welt-Wesen gesteckt hatten/ oder doch nicht mit rechtem Ernst sich eines wahren Christenthums beflissen/ durch Gottes Wort erwecket und auffgemuntert/ daß sie in sich schlugen/ sich von den Lüsten der Jugend mehr entzogen/ und eines eingezogenen Christl. Wandels beflissen; dabey sie ihre Studia besser zu künfftigem Nutzen der Christlichen Kirche und Gottes Ehre einrichteten. 4. Hingegen andere/ welche lieber ihrem sündlichen Fleisch ferner dienen wolten/

ten/ kamen nur in die Collegia, darinnen etwas zuerschnappen/daß sie außtragen möchten/ verträheten was vorgetragen ward/ brachten es also denen Professoribus verkehrt zu Ohren/ verspotteten und verlachten die jenige/ welche sich in ihrem Christenthum eyfferiger bezeugten und immer gottloses Wesen mit ihrem Exempel beschämeten/ oder sonst bestraffeten: daher dann Anfangs die Magistri, so membra Collegii Philo-Biblici waren/ darnach Herrn M. Franckens Auditores, und bald alle/ so solche Collegia besuchende eine Enderung ihres Lebens spüren liessen/ spottsweise Pietisten genennet wurden. §. Da man nunmehr einen neuen Nahmen hatte (wiewol er anderer Orten bereits vor mehreren Jahren auch denen/ die sich eines rechten Christenthums befliessen/ auffgeleget worden/ doch an diesem Ort zum wenigsten vorhin unbekant und ungewöhnlich war) fehlete es auch nicht an Aufflagen/ was für frembde Lehren gelehret würden: wo man den abusum gestrafft/ hiesse es/ man habe auch den rechten Gebrauch zugleich verworffen: Da man auff einen gottseeligen Wandel wiese/

hiesse

hieſſe es/ man wolte durch die guten Wercke ſeelig werden: da man auff eine lebendige Erkäntnüß Gottes/ welche von dem todten Glauben ſo weit unterſchieden iſt/ und allein auß göttlicher Erleuchterung herkommen kan/ drange/ hieſſe es/ man ſeye nit mit der Schrifft zufrieden/ ſondern hielte auff unmittelbahre Offenbahrung/ und was deren Beſchuldigungen mehr wären/ damit man ſich in der Stadt truge: und ſolche geſchahen ſo unverſchämt/ daß wo man ſich in Collegiis am meiſten zu purgiren/ und ſich deutlich zu expliciren ſuchte/ von Boßhafftigen ſolches am erſten ergr effen und läſterlich außgetragen ward. Herr M. Franck gieng deßwegen auch einmal ungefordert zum Decano Facultatis Theologicæ, und berichtete ihn/ wie er vernommen/ daß dergleichen Dinge von ihm ſpargirt würden/ deren er ſich keines weges ſchuldig wüſte/ bäthe deßwegen/ keine Weitläufftigkeit zu machen ſondern in allem ihn nur erſt zu hören/ wann dergleichen ihme zu Ohren kommen ſolte. Welchem billigen Anſinnen/ wenn ſtatt gegeben worden wäre/ vermuthlich alle darnach gefolgte Weitläufftigkeit

hätte

hätte verhindert/ und die Unschuld leicht erkant werden können. 6. Die jenige/ welche in andern ihren Collegiis einen Abgang mercketen/ liessen nicht wenig Unwillen gegen die Collegia Biblica spühren: absonderlich da einige Studiosi auch freyer als jene ertragen konten/ oder wol allzufrey/ redeten/ daß sie auß den Collegiis Biblicis weit grösseren Nutzen schöpffeten/ als sie vorhin auß andern erfahren/ auch beklageten/ daß ihnen in denen Collegiis Philosophicis viel unnützes mit beygebracht worden wäre/ da sie nun ihre Zeit wol besser anwenden könten. Als nun dieses im Sommer An. 1689. geschehen/ und das Geschrey immer überhand nahme/ deliberirte endlich 7. die Theologische Facultät von der Sache/ liessen Herrn M. Francken vom Decano, Herrn D. Mœbio, wegen seiner Collegiorum besprechen/ welches dieser mit aller Sanfftmuth that/ auch da Herr M. Franck seine Unschuld bezeugete es der Theologischen Facultät zu hinterbringen versprach/ die aber mit ihme weiter nichts vorgenommen/ noch die eigentliche Warheit ferner untersuchet hat. 8. Endlich aber (wie zwar bereits

reits vorher auch auff den Cantzeln die Sache etwas zu berühren angefangen worden) da einer von Herrn M. Franckens Zuhörern gestorben / perstringirte Herr D Joh. Benedictus Carpzovius, der die Leichen-Predigt hielte / die Collegia pietatis, samt denen / welche sie hielten / gar scharff / und tribuirte ihnen gar viel unerfindliches zu / sagte auch / wir würden auff diese Weise kriegen Studiosos satis pios, sed satis indoctos. Bey solchem Begräbnüß hatte Herr Professor Joachim Feller auß guter Meynung ein Carmen auff den Verstorbenen gemacht / welches also anfienge:

Es ist jetzt Stadt-bekant der Nahm der Pietisten.
Was ist ein Pietist? Der Gottes Wort studirt /
Und nach demselbē auch ein heilig Leben führt.

Darauff nahm nicht allein dieser Nahme durch und durch überhand / sondern man ergriffe die Gelegenheit / und schickte solch Carmen nach Dreßden / welche Stadt auch durch Briefe mit den seltsamsten Zeitungen von solchen Leuten / deren einige gantz lächerlich

lich waren / aber doch von vielen geglaubet worden erfüllet wurde.

§. 30. Darmit gieng der handel an / in dem vom dato 12. Auguſt 1689 eines theils aus dem Churfürſtl. Kirchen-Rath an die Univerſität ein Befehl ergieng / weil bericht eingelauffen / daß in Leipzig Stadtkündig ſeye / wie daſelbſt ſich Studioſi nebſt anderen leuten auffhielten / auch theils docirten / welche Pietiſten genennet würden / daß die Univerſität nach geſchehener erkundigung wovon ſie den Nahmen empfangen hätten / auch was ihre mores, lehren und thun ſonſt ſeye / ungeſäumt bericht erſtatten ſolte: Anderen theils die Theologiſche Facultät an den Kirchen-Rath bericht einſchickte / wie M. Franck und andere Studioſi Theologiæ ſich unternommen haben ſolten etliche dogmata zu proponiren / ſo vieles gefährliches nach ſich ziehen dürfften: mit erzehlung / was ſie bißher mit M. Francken gehandelt / und was er ſeiner Collegiorum wegen geantwortet / ſo dann mit beyſatz / daß ſie ſich vorgenommen / eine genauere Inquiſition wider ihn anzuſtellen / und die Collegia unterdeſſen ferner zu continuiren ihm

zu untersagen. Hierauff wurde so bald auch wiederum vom 23. August. reſcribirt/ daß die Universität M. Francken über der Theologischen Facultät bericht vernehmen/ und seine verantwortung/ und was die Facultät/ dero dessen aussage zu communiciren/ dabey zu erinnern/ förderlichst einschicken solte. Indessen unterliessen die leute so diesem löblichen vorhaben zu wider waren/ nicht/ dieses tapffer in die Frembde zu schreiben/ wie man da (in Leipzig) eine neue Secte habe; so dz das lästern und schmähen von einer daselbst neu entstandenen Secte; bald durch gantz Teutschland gienge/ und wurden die Calumnien also erschrecklich gehäuffet/ beſorglich von leuten/ welche sich durch neid/ durch geitz/ durch hoffart und eigene liebe/ auch andere laster/ zu werckzeugen des satans in verlästerung/ und wo es müglich wäre/ zur untertruckung einer guten sache gebrauchen liessen.

§. 31. Ob nun schon von hofe allein insgemein eine erkundigung/ so denn Herrn M. Francken zu vernehmen und dessen auſsage einzuschicken/ befohlen worden/ so wurde dennoch eine völlige inquisition angestellet/

die

die von denẽ Herren Theologis denominirte Personen über die auch von ihnẽ formirte Articul theils Eydlich theils ohne Eyd/endlich auch Herr M. Franck selbst/ so öffters/ auch zu Dreßden/ darum angehalten hatte/ abgehöret. Was nun in solche Verhör vorgegangen/ ist auß dem in Druck gekommenen Protocoll zu ersehen: dessen publication, weil sie ohne gehörige autorität geschehen/ ich zwar so gar nicht gern gesehen/daß etwas dessen in werck zu seyn vernehmende es gar zu hintertreiben mich unterstanden habe/ aber zu späte gekommen bin/ indessen doch auch in derselben eine göttliche Providentz erkenne. Es sind aber billig darüber einige reflectiones zu machen. 1. Daß biß dahin nicht gesaget werden kan/ daß etwas geschehen sey/ so man zu straffen hätte/ es wäre dann sache/ wo etwas irriges gelehret worden: indem alles bestanden in Collegiis Academicis unter Magistris und Studiosis, welche sonderlich auff der Universität Leipzig von alten Zeiten mit gröstester Freyheit gehalten worden waren. Es kan auch unmöglich etwas dagegen eingewendet werden/ als was vor eine Differentz zwischen

den

den beyden Facultäten / der Theologischen und Philosophischen / sich findet / wegen des Rechts über die Collegia ex Philologia sacra. Und ist auffs wenigste von Herrn M. Francken und anderen Magistris darinnen nichts geschehen / was nicht biß dahin hergebracht gewest / und die Philosophische Facultät sich in solches Rechts Possession zu seyn davor hält: so wurden die Collegia auch so angestellt / daß wie Herr M. Franck seinen Methodum gegen dem Herrn Decano erkläret / er in den Collegiis (denn in den Lectionibus Cerealibus, so er authoritate der Facultät hielde / handelte er alles Theologicè qua thesin & antithesin) den Textum Philologice tractiret / den Literalem sensum gesucht / die Controversias (samt anderem / so die Herrn Theologi sich sonderlich als eigen tribuiren) außdrücklich an die Cathedras Theologicas remittirte / und endlich was zu der Lebens-Erbauung und Besserung dienlich (welches jedem Præceptori, was er vor Lectiones hält / und was bey jeder materie die Gelegenheit giebet / zu thun als einem Christen frey und wol anstehet) hinzufügte. Daß also darmit in

frembdes Ampt nicht gegriffen ist worden.

§. 32. Biß dahin hatte die Theologische Facultät keine gnugsame Ursach gegen Herrn M. Francken / ja er muß vorhero in guter Reputation bey deroselben gestanden seyn / weil ihm nicht nur die Lectiones cereales überlassen / sondern auch außdrücklich ein Auditorium, die Lampe / darzu eingeräumet worden: Also was man nachmal wider ihn gehabt / wurde erst gefaßt / da er einen solchen ungewöhnlichen Applausum in seinen Collegiis bekommen / und auß diesem denselben allerley mag in die Ohren gesteckt seyn worden. Also in dem gemeldeten Bericht nach Dreßden / de d. 11. Aug. reden sie von der sache noch sehr zweiffelhafft: wiederum an die Universität sub d. 12. Sept. heißt es auß ihrer Feder außdrücklich: **Wiewol nun viel Redens und** Spargimenten **von diesen so genanten Pietisten ist / so haben wir doch biß dato noch keine gewisse Nachricht von denenselben.** Wobey ich nicht bergen kan / als ich währender solcher Zeit / bey Gelegenheit verrichteter Investitur zweyer Superintendenten zu Colditz und Chemnitz / die meinigen zu besuchen

besuchen / in Leipzig war / daß den 2. Sept. viere derer Herren Professorum Theologiæ mich besuchten / mit dero jedem von dieser Materie redende / bezeuget habe / daß / wo von dem Herrn M. Francken oder jemand anders etwas irriges erweißlich würde dargethan werden (wie denn in der untersuchung mit ernst / aber unpartheyisch / verfahren werden solte) daß mich alsdenn keines anzunehmen hätte / ehe aber solches geschehen / könte ich nichts von der guten meynung / die ich aus eigenem Umgang mit ihnen / gefasset / fallen lassen: Indessen konte keiner von denselbigen etwas beständiges und gründliches gegen mich vorbringen / so solche leute mit recht hätte graviren mögen: Ja der eine / so am allerhärtesten wider Hrn. M. Francken / und über die Unruhe in der Universität / geklaget hatte / wünschte zuletzt / daß doch nur wege gefunden werden möchten / damit er von dannen käme: dabey er meldete / es wäre zu Pegau eine Superintendentz ledig / weil ich dann bey dem Herrn von Seckendorff etwas vermöchte / und dessen Recommendation an dem Hochfürstl. Sächsischen Hof zu Zeitz viel gelte / so möch-

te ich doch dahin trachten / ob Herr M. Franck zu solcher Superintendentz durch dieses mittel gebracht werden könte. Hier lasse ich den Christlichen leser judiciren / wo man solchen Mann nicht der schrecklichsten Gottlosigkeit beschuldigen solte / daß er wissentlich einen irrigen Lehrer / oder von dem er doch recht-gegründeten verdacht falscher lehre gehabt / zu einer Superintendentz hätte wollen helffen befördern / ob sich hingegen nicht bündig schliessen lasse / daß er keinen rechtschaffenen Grund eines Argwohns gehabt haben muß / und also daß sorglich gantz andere Ursachen gewesen seyen / warum man so gern dessen gegenwart / der einen solchen applausum bey der studirenden Jugend bekommen hatte / entübriget seyn wolte.

§. 33. Wie also vor der Inquisition nichts vorhanden gewesen / daraus Herr M. Franck und andere mit recht graviret werden könten / so hat sich auch / wie angeführtes Protocoll zeiget / in derselbigen eben so wenig hervor gethan / dadurch er oder andere so genannte Pietisten wären irriger Lehre oder unrechtmäßiger Wercke überzeuget worden. Da-

Dabey 4. zu mercken / daß die Inquisitiones in dem Concilio nicht vor verdächtig / und vor die beschuldigten (die vielmehr davor gehalten / daß der Actuarius nicht allemahl sorgfältig genug ihre Depositiones auffgezeichnet hätte / und wie sie jetzt stünden / zuweilen kein rechter verstand darinnen wäre) partheyisch gehalten werden können; indem nicht allein der Rector Magnific° damal selbst ein Theologus war / sondern auch Herr D. Carpzovius mit Assessor gewesen / und also 2. Professores Theologiæ bey der untersuchung einer Sachen / welche die Facultät denunciiret / die Articulos selbst formiret / und die Zeugen angegeben (da dahin stehet / ob nicht nach den Rechten die / welchen es gelten solte / gegen solche Personen excipiren hätten können) sich befunden haben. Wer wolte da zweiffeln / daß nicht alle Zeugen hervor gemüßt / von welchen man gehoffet / etwas gegen diese unangenehme Leute herauß zu bringen? da ohne das unter den producirten sich einige finden / aus dero auffage genug zu sehen / daß sie gewiß der beschuldigten gute Freunde nicht gewesen. Wie nun einer derselben offen-

bar falsche dinge deponiret/ als von meinem Famulo, der Collegia gehalten haben solte/ da ich doch damahl noch meinen ersten Famulum bey mir hatte / welcher stets um und bey mir seyn muste; so dann / daß Herr M. Franck auff dem Felde geprediget habe/ und so ferner. Also findet sich in allen auffagen nichts anders/ als theils außdrückliche verneinungen dessen/ was ihnen schuld gegeben worden/ theils was noch widrig seyn sollen/ war so beschaffen / daß es sich immer allein auff hörensagen bezog.

Weßwegen 5 die Theologische Facultät selbst in ihrem bericht hat bekennen müssen/ daß wider die beschuldigte in den Actis der Inquisition nichts erwiesen seye / wiewol sie M. Francken deßwegen nicht wolte unschuldig halten / auch deßwegen anderswo seinetwegen kundschafft einzuziehen begehrete/ und daß ihm seine Collegia zu inhibiren seyen/ beharrete ; wie auch die gantze Universität in ihrem bericht bey einschickung der Acten an das Ober-Consistorium nichts irriges oder böses an denen leuten gefunden zu haben bezeuget. Daß daher wo damahl ein Urtheil hätte gefället werden

sollen/

sollen/ich nicht sehe/wie es nach der Gerechtigkeit anders als eine absolutoria hätte seyn mögen.

§. 34. Nach dem nun die Inquisition geendiget/ und Herrn M. Francken von dem Rectore Magnifico und Concilio die Acta zu seiner verantwortung vorgeleget worden / hat dieser diejenige Apologiam, (so samt dem Protocol, wie er bezeuget/ ohne sein wissen und willen/publiciret worden) in den Kirchen-Rath eingeschicket/ welche denn auff Begehren hinwieder der Theologischen Facultät communiciret worden / die durch eine andere Antapologiam geantwortet / so aber Herrn M. Francken auff sein Begehren auch vorzulegen / nicht rathsam befunden worden / daher solches Werck damahl ersitzen geblieben.

Indessen weil Herrn M. Francken bereits von der Theologischen Facultät im Augusto seine Collegia verbothen worden / hielte er authoritate der Philosophischen Facultät eines über Thomasii Tabulas de affectibus, welches jene wiederum / weil er die Exempla ex sacris nähme / wolten verbotten haben; so dann endlich eins de educa-

tione & informatione ætatis puerilis & pubescentis, so er zwar absolviret/ aber schleuniger deßwegen endigen müssen weil er M. Joh. 1691. wegen des Todes seines Vettern Herrn D. Gloxins/ eylends nach Lübeck sich verfügen muste/ von dannen er/ weil die Vocation zu der Diaconat-Stelle nach Erfurt vorgienge/ nicht wieder nach Leipzig gekommen ist. Inzwischen hatte Herr M Schade seine Collegia, darinnen Anfangs nur 5. oder 6. bekannte Studiosi gewesen/ noch immerfort mit grosser frequentz continuiret; dann eben durch das außgebrochene Geschrey/ und was von denen Cantzeln geschehen/ wurden ihrer viele erst beweget/ nachzufragen/ und darnach darein zu gehen. Ob nun wol auch manche auß Fürwitz und bösem Vorsatz/ nur etwas außzukundschafften sich eingefunden/ hat doch keiner nie auffzutretten vermocht/ der etwas unrichtiges gehöret hätte/ ob wol zuletzt vor Endigung des Collegii gebeten worden/ daß wer etwas/ daß ihn irrig deuchtete/gehöret zu haben vermeinete/ sich nur melden solte. Wie man denn in denselben sich beflissen hatte/ immer klare

Schrifft

Schrifft fürzutragen / Sprüche durch Sprüche zu erklären / und eins mit dem andern auß GOttes Wort zu erläutern / dabey eines jeden Hertz und darinn die Erfahrung und Augenschein zu Zeugen anzunehmen / so dann nur die Lehren bald auff die Erbauung zu führen / und alles nur schlecht und einfältig fürzutragen / daß einer den andern verstehen können. Daher wol darzu geholffen haben kan / daß viele diese Ubungen geliebet / weil das Hertz gemeiniglich alsobald etwas darauß verstanden und gefaßt / da die Erfahrung und das innerliche / wie es ein Christ in sich haben / finden und spüren müsse / getrieben / und also das Hertz rege oder gewiß gemacht / auch öffters Lehren vom Glauben und dessen Würckung in der Seelen / wahrer Busse und dero Früchten oder Kennzeichen / Weltliebe und dero Verläugnung / außführlicher beygebracht wurden / von welchen selten und wenig / auch wol in Predigten / gehöret zu haben / viele bekennen mußten. Von solchem seinem Collegio hat nun Herr M. Schatz mit damahligem Herrn Decano unterschied-

schiedliche mahl geredet / und seinen Raht / mit Erbiethen ihn anzunehmen / gebeten / auch wo ers verbiethe / einzustellen erbothen / selbiger aber wolte es nicht verbiethen / sondern neben Wünschung Göttlicher Gnade / vermahnete er nur / weil die Welt so arg wäre / vorsichtig zu seyn.

§. 35. Weil dann nun nicht nur die Studiosi enfriger wurden / sondern auch durch dero Exempel ein Christlicher Eyfer in viele Bürger kam / fiengen an zuweilen einige von denselbigen mit in die Collegia, i.i denen vieles in Teutscher Sprache gehandelt wurde / als Zuhörer sich einzufinden / auch nahm dasselbe bald ziemlich zu / daß man sie nun nicht mehr wohl abhalten konte; So bezeugten auch die guten Leute eine sonderbahre Erbauung darauß zu schöpffen. Weilen aber Herr M Schade / der sie vorher etliche mahl erinnert / sie möchten sich doch / zumahlen ihre Prediger darüber übel zu frieden wären / bescheiden / und lieber sich selbst unter einander erbauen / als verursachen / daß diese Ubung / so denen Studiosis zum Besten angestellet seye / gäntzlich abge-

abgeschnitten würde / auch deßwegen einmahl die Lection geschlossen (um sie in einer andern Stube in geheim zu halten) daß einige Unordnung oder Mißdeutung daher entstehen möchte / dissolvirte er das Collegium allerdings: darauß dann erfolget / daß etliche mahl einige Christliche Bürger um solche Zeit Sonntags zu ihrer Erbauung unter sich zusammen kommen sind. Darauff gieng der Lermen erst recht an / und wurde nicht nur vieles auff den Cantzeln dagegē geredet / sondern es giengen dergleichen Berichte durch Privat-Schreiben nach Dreßden / daß ehe auch noch die eigentliche neue Anklage in dem Kirchen-Rath eingekommen / auß demselben de dato 10. Martii ein Befehl nach Leipzig / an dasige Universität / Amtmann und Rath abgeschicket wurde / weil man in gewisse Erfahrung gebracht / daß daselbst nicht allein von Studiosis, sondern auch von Bürgersleuten / ja allerdings von Weibs-Personen / sonderlich Sontags / bedenckliche Conventicula und Privat-Zusammenkünffte / unter dem Vorwand der

gemeinen Erbauung und Beförderung des Christenthums / angestellet würden? Darinnen man die H. Schriffe nach eigenem Gutachten auflegete / und allerhand neuerliche in der rechtgläubigen Christlichen Kirchen bisher ungewöhnliche Dinge fürnehme / daß alle solche unbefugte und gefährliche Zusammenkünffte gäntzlich eingestellet / so dann welche dergleichen Conventicula zu halten oder darzu einzufinden sich gelüsten lassen würden / mit Gefängniß-Straffe angesehen werden solten. Welche Inhibition, wann die termini recht in ihrem rigore genommen werden / (dann freylich unbefugte / gefährliche und vorher beschriebene Conventicula und eignes Gutachten in Außlegung der Schrifft 2. Pet. 1/ 20. sind nicht zu dulden / aber auch nachmahl / daß sie gehalten worden wären / nicht befunden worden / indessen von andern Christlichen erlaubten Zusammenkünfften wol zu unterscheiden) nichts ungerechtes in sich hat / wiewol sorglich

nach-

nachmahl von vielen zu Hinderung manches Guten mißbraucht und weiter extendiret worden ist. Wie dann auch bald darauff Herr D. Alberti dem in seinem Hause so lang gehaltenen Collegio Philo-Biblico, so er vorhin allezeit gelobet/ auch denen jenigen / so darinnen fleißig gewesen / solches zur recommendation angeführet / durch Verweigerung des Platzes und der Inspection, auch persuasion einiger Magistrorum demselben abzusagen / dissolviret / um nicht in den Verdacht des pietismi zu gerathen: wormit diese herrliche Ubung mit nit geringen schaden auffgehöret.

§. 36. In dem aber dieser Befehl fortgeschicket wurde/lieffen die denunciationes derer Herren Thelogorum, so dann auch absonderlich des Ministerii ein / von welchem auch ein Catalogus übergesandt wurde/ derer jenigen Jrrthümer so ein Bürger in denen Collegiis gehöret / und einem Prediger zugestellet haben solte. Es waren aber die jenige errores, die nachmahl auff Cantzeln und sonst vielfältig wiederholet / und als die Lehr der so genannten Pietisten außgegeben wurde/auch dergleichen auf andern

Universitäten / als wäre alles gewiß / angenommen / und wol in Lectionibus denen Auditoribus vorgelegt worden. Nun waren es auch dergleichen Dinge / welche wo sie sich in der Warheit also befunden hätten / und dermassen / wie sie abgefasset / wären getrieben worden / hätten allerdings einigen Saamen einer neuen Secte ausstreuen können / und ich selbst an solchen Leuten Mißfallen haben müssen: wie ich aber so bald die vermeinte Theses lase / an der Warheit der Beschuldigung zweiffelte / also hat mich meine Meynung nicht betrogen. War nun vorhin das Land / sonderlich Leipzig und Dreßden / mit diesem Gerüchte erfüllet worden / so breitete es sich jetzt noch vielmehr auß in Städte und Dörffer / und muste man offentlich und absonderlich / wiewol nach der Bewandniß der Gemühter unterschiedlich / von der Materie aller Orten hören / dahero es so viel weniger zu wundern / daß Teutschland dermassen mit erfüllet worden / daß ein gewisser Autor in einem Tractat / so er zu Leipzig drucken lassen wolte / bereits ein sonderbahr Capitel de Pietismo, als einer

ner neuen Secte / beschrieben / so aber prudentiâ deß Herrn Decani, in der Censur außgelöschet worden. Damit gieng nun die Inquisition von Universität und Raths-Seite mit allem Ernst an / und wurde mit Abhörung der Leute biß in den Sommer continuiret. Es war aber der Inhalt der Inquisition und derselben Acten so bewandt / daß abermahl / was die hitzige Berichte und delationes in sich hielten / dadurch nicht verificirt wurde. Zum allerfördesten fand sich der Bürger nirgend / so solchen Catalogum der errorum solte auffgesetzet haben / der am allermeisten die Leute graviret hätte / und wo mit solchem Beweiß auffzukommen gewesen / die andere Inquisition fast unnöthig würde gewesen seyn / daß ich / wie es darmit hergegangen seyn müsse / nicht begreiffe; Obwol versichert bin / daß gewiß nicht auß Gunst gegen die so genannten Pietisten des Mannes / wann einer vorhanden gewesen / geschonet seyn wird. Dahero es sehr vermuthlich ist / daß solcher Catalogus von jemand erdichtet gewesen / aber ein unseliger Saame worden ist / auß dem noch

biß

biß jetzo viel Früchte der Läſterung hervorkommen. Was aber die geſammte Depoſitiones in denen Actis anlangt / kan ich den Chriſtlichen Leſer verſichern / (wie ich auch ſolches in dem doppelten über beyde Inquiſitiones, unterthänigſt an den Churfürſtl. Geheimen Rath eingegebenen Bedencken / gnugſam gewieſen zu haben getraue) daß nichts auff die beſchuldigte Collegia und Perſohnen gebracht worden ſeye / dadurch ſie einiger irriger Lehr oder einiger That / die warhafftig und recht genommen wider Göttliche / Weltliche / oder Kirchen-Geſetze ſtreite / überzeuget wären. Denn was einen Studioſum Medicinæ und deſſen Reden mit einer Wäſcherinn und anderm Studioſo anlangt / hat man nicht allein mit einem / der kein Theologus iſt / in denen Phraſibus nicht alle ἀκρίβειαν zu erfordern / er ſich auch nachmahl / daß man zu frieden ſeyn können / erkläret / ſondern nach dem er dergleichen in denen Collegiis nicht gehöret / und mit denen Vornehmſten / ſo die Collegia gehalten / wenig Bekandtſchafft gehabt / folget von ſelbſten / daß / wo er in

der

der That irrige Meynungen geheget hätte / solches denen andern nicht zugerechnet werden dörffte.

§. 37. Indessen hatte der Beschuldigten keiner eine Gelegenheit zur Darthuung seiner Unschuld / und ob wol zu dero Beweiß Herr M. Johann Caspar Schade (deme gleichwol die Zeit über / da er seine Collegia gehalten / unterschiedliche feine Tractätlein / so er ediret / censiret / und approbiret / niemahls aber etwas / weßen man ihn beschuldigte / von Professoribus oder Predigern / zu dero mehrern er zu gehen nicht unterlassen / nahmhafft gemacht worden) sich zu einem Examine, worinnen man ihn genug exploriren können / so wol zu Dreßden als zu Leipzig angab / konte er doch nicht admittiret werden / biß er endlich an den Churfürstl. Geheimbden Rath klagende gieng / welcher denn durch den Kirchen-Rath denen Herren Theologis zu Leipzig / ihn zum Examine zu lassen / und davon Bericht wieder abzustatten befahl. Ob nun wohl dieser Befehl in dem Herbst 1690. dahin abgangen /

gen/und er/Herr Schad erst Mon. Octob. 1691. sich von Leipzig hieher / da er durch GOttes gnade zum Kirchen-dienst beruffen worden/völlig begeben hat / wurde doch von dem Herrn Decano das seinetwegen anbefohlene nicht werckstellig gemachet / er aber hier und dar an einigem ihm sonsten vorstehenden gehindert.

§. 38. Es geschahe auch in dem Sommer 1690. daß einer der Ephororum Alumnorum Electoralium nomine communi (wiewohl ohne Einwilligung der andern) zu Dreßden einkam / weil unter den Alumnis auch einige mit dem Pietismo solten angesteckt seyn/verlangende/ daß solche von der fruitione des Stipendii, so lange solten suspendiret werden/biß die suspecti sich purgiret / die Convicti aber revociret hätten/ mit übersendung der Formuln beyderley Revers, darinnen sie den Errorem zu erkennen gehalten würden. Es wurde ihm auch darinnen durch die majora in dem Kirchen-Raht gefüget / und solche Formuln von den Stipendiaten / welche implicirt zu seyn geachtet würden / zu erfordern angeordnet; da solte nun dergleichen Confession

von denen stattlich gedienet haben/ dermahlens vorweisen zu können/ wo die gute leute um des Stipendii willen/ wider ihr gewissen dergleichen Reverse von sich gegeben hätten/ daß gleichwol Irrthümer vorhanden gewesen wären: aber GOtt gab gnade/ daß/ so viel ich weiß/ keiner sich zu dergleichen Revers verstehen/ noch sich und damit auch andere eines Erroris, den er geheget hätte/ wider sein gewissen schuldig geben/ sondern lieber des Stipendii entrahten wollen.

§. 39. Dieses ist die gantze Ordnung des vornehmsten/ was von 1689. biß 1691. da ich nach GOttes gütigem rath von Dreßden nach Berlin gekommen bin/ diese Sache betreffend/ vorgegangen / und ich auffzuzeichnen würdig befunden/ auch vor die warheit des erzehlten / so zwar meines erachtens ohne das kund genug ist/ vor GOtt und der Welt zu stehen getraue/ als der mit wissen nichts anders/ als es sich verhält/ hieher geschrieben habe / daher die Relation auch mit keinem grunde angetastet werden kan. Hierauß wird nun jeglicher Christlicher unpartheyischer Leser / so bald in seinem gewissen überzeuget werden/ nicht

allein

allein wie hart und unbillig unschuldige Leute von ihrer vielen/sonderlich aber in dem so genannten geistliche stand (wiewol nicht einmahl in Leipzig alle weder in der Theologischen Facultät noch Ministerio alles dessen beschuldige/was wol zuweilen in alter nahmen vorgegangen ist/ und ich weiß/ daß unterschiedliche gantz anders von der Sache gehaltrn/und die Unschuld der Leute erkannt haben) gehandelt worden/ sondern auch 1. daß Pietismus, als eine sondere Secte angeführet/nichts als ein blosses gedicht seye. Indem diejenige/welche dessen erstmals beschuldiget worden/ weder eine Trennung noch neue Secte intendiret/ noch etwas gethan haben/was eine Secte oder Trennung nach sich zeucht: es möchte dann seyn/daß Leute/ so dem rechtschaffenen Christenthum zuwider sind/da sie in der macht stünden/ andere/so sich dessen hertzlich befleißigen/ auß ihrer Gemeinschafft außstossen wolten/dadurch sie selbst/ ohne der andern schuld eine Trennung machen würden: Dahingegen GOtt diese Christliche Hertzen bißher in Gnaden bewahret hat/ (er thue es noch ferner!) daß niemand

(wie

wie vor dem wohl anderwärtlich von andern auch wohlmeynenden geschehen ist) sich durch das ärgerniß der vielen / so keine rechtschaffene Christen sind / und doch in der äusserlichen Gemeinschafft der Kirchen und dero Güter stehen / dahin bewegen lassen, sich auch selbst von dieser / aus sorge mit verunreiniget zu werden / zu entziehen; Daher sie so weit von dem Donatismo, der ihnen doch von widriggesinneten impuriret wird / entfernet sind / daß ohne die unverschämteste calumnie solcher ihnen nicht zugemessen werden mag. Weilen auch jeglicher Secte etwas vor sich besonders an Lehre / Kirchen-Anstalten oder Leben haben muß / so kan man nichts dergleichen bey den so genannten Pietisten finden: sie lehren und glauben nicht in einem einigen Puncten anders / als Gottes Wort mit sich bringet / und auch in denen Puncten / von welchen diese tractiren / unsere Symbolische Bücher bezeugen: Sie bleiben bey jeglicher Kirchen-Anstalten / und führen keine gantz neue ein: dann was die absonderliche Erbauung anlangt / ist gantz nichts neues / ob wol vieles darvon lange abgekommen; so

ver-

verlangen sie keine andere Regeln des lebens/ als die in der H Schrifft stehen/ oder auß derselbigen nothwendig folgen. Wie ich dann auch hiermit feyerlich protestire/ daß ich nicht vor solche/ welche um anderer unordnung willen Pietisten genennet werden/ sondern vor keine andere hiemit rede/ als von welchen dieses wahr ist / und ich auch unter denen / von welchen bißher gehandelt worden / keinen weiß / von welchem nicht gedachtes gesaget werden könne und müsse.

§. 40 2. Hingegen setze ich zu eines jeglichen Christlichem ermessen/ wie grosses unrecht seye/ daß man gleichwol eine neue Secte fingiret/ da keine ist/ und also ohne ursach solchen Lermen gemacht hat. Ich will nicht hauptsächlich klagen über das leid und ungemach/ welches dadurch unschuldigen und rechtglaubigen Seelen zugezogen worden/ da sie unter diesem Nahmen gelästert/ gehasset/ beschimpffet/ und wircklich durch hinderniß deroselben beförderung oder andern guten vornehmens in schaden gesetzet worden (dero seufftzen gewiß denjenigen/ so sie außgedrücket haben / nicht gut seyn kön-

können) sondern ich gedencke nur dißmahl
1. Wie viele gelegenheit denen Widersa-
chern / sonderlich bey denen Papisten gege-
ben worden / welche auffs neue hieraus eine
Probe/daß wir die rechte Kirche nicht hät-
ten / ziehen / und das ungemach / welches
darauß entstehe/ wo man keinen sichtbarli-
chen Richter in geistlichen dingen und also
Pabst hätte / hoch exaggeriren werden:
denn ob wol ihnen mit gutem grund gezei-
get werden kan/daß sie / da doch allein äus-
serliche furcht und zwang ihre so hoch aber
vergebens gerühmte Einigkeit in glaubens-
sachen etlicher massen erhält/ dennoch so viele
Uneinigkeit unter sich haben / daß verstän-
dige und auffrichtige Leute unter ihnen die
Unserige uns vorzurücken/ billig nicht ge-
trauen werden: so ists doch nicht ohne
sünde / wo wir gleichwohl unsere Blösse
auch neben der ihrigen sehen lassen / und
uns um den vortheil bringen/ den wir da-
von haben würden / wo man mit uner-
röhtetem Gesichte / ihnen ihre innheimi-
sche streit vorrücken könte: da wir in die-
ser sache fast schweigen / und uns unser
selbst schämen müssen. 2. Werden auch

Schwa-

Schwache sehr dadurch geärgert / die endlich fast nicht wissen / wo sie sich wegen dieses Aergernisses hinwenden sollen. Ja 3. werden manche von einem rechtschaffenen und thätigen Christenthum und solches zu treiben abgeschröckt / damit sie nicht den verhaßten und manchen nachtheiligen Nahmen der Pietisten tragen müsten: Daher sorglich mancher auch wol wider seyn Gewissen einiges thun / und anders unterlässet / damit aber jenes schwerlich verletzet. 4. Hingegen werden die Bösen treflich in ihrer Boßheit gestärcket / und meynen / sie seyen gar wol daran / daß sie so leben / damit man nicht einen Verdacht der Pietisten / so ja ärger seye / als alles Weltleben / auff sie werffen möchte. Es wird ihnen auch damit gleichsam die Macht und der Trieb gegeben / daß sie sich auff einerley Weise / mit Worten und Wercken / an wahren / aber ihnen verdächtig gemachten / Kindern Gottes vergreiffen / aber damit ein schweres Gericht auff sich laden / dessen Schuld auff die jenige mit fället / so ihnen dergleichen Haß und blinden Eyfer eingebildet haben. Auß allem folget 5. wie ich diese Verhängnüß

solcher Boßheit / bereits vor ein schweres Gerichte über unsere arme Kirche ansehe / daß ich darauß noch schwerere Straff-Gerichte billig sorge / indem Gott zu der Unterdrückung der Unschuldigen / nicht lange zusiehet / sondern endlich mit schwerer Hand drein greiffet.

§. 41. Wo wir alles auch recht tieff einsehen / werden wir uns zu verwundern haben über des Satans Listigkeit in der gantzen Sache / der sehr geschäfftig ist / bey dieser Gelegenheit das Interesse seines Reichs in acht zu nehmen / und wolte GOtt / daß es ihm nicht allzu viel gelingen möchte! Er hat nicht nur durch das falsche Geschrey der neuen Secte in Sachsen / und sonderlich zu Leipzig / zu wege gebracht / daß nicht nur viel Gutes gehindert / und manche Seele / so gerühret zu werden angefangen hatte / wieder in das sichere Weltwesen zurücke gezogen / hingegen rechtschaffene Hertzen hart gedrücket worden / sondern damit der Schaden weiter sich erbreitete / hat er auch zu wege gebracht / daß auch an andern Orten Leute / welche so wol die Gottseligkeit ernstlich treiben / als sich derselben befleißigen / oder nur

davor gehalten werden / ob sie wol mit denen Leipzigern nicht bekannt sind / noch etwas von ihnen herhaben / ja ehe diese Unruhe entstanden / das Werck deß Herren sich haben lassen angelegen seyn / nicht weniger mit dem Nahmen der Pietisten beleget worden. Ja daß derselbe auch nunmehr vielleicht einigen mag gegeben werden die auff das Leben ernstlich treiben / da sie doch etwann in der Glaubens-Lehre nicht richtig seyn möchten. Damit richtet man auß / da der Nahme allen ins gemein gegeben wird / die einen mehrern Ernst von sich zeigen / eines theils / wo nachmahls an einigen derselben sich solten Jrrthume finden / und etwas böses außbrechen / daß diese auch allen Ubrigen / als wären sie Glieder eines Leibes / zugeschrieben werden; andern theils daß manche / welche was es mit der Sache für eine wahre Bewandniß habe / nicht gründlich verstehen / hingegen einen billigen Abscheu für allen Secten haben / in dem Guten werdē furchtsam gemachet werden / vieles zu unterlassen / was ihnen sonst ihr Gewissen angiebet / damit sie nicht möchten einer Secte sich theilhafftig machen. Ja

als

als ein arglistiger Geist/ suchet er vieles Gute/ so zur Besserung deß Lebens diensam/ auff einmahl also nieder zu schlagen. Es ist billig als eine Göttliche Gnade zu erkennen/ daß/ wie wir oben bereits gesehen/ von mehrern Jahren der himmlische Vater in unserer Evangelischen Kirchen viele Hertzen/ so wol von Lehrern als Zuhörern kräfftig gerühret hat/ daß sie das erbärmliche Christenthum/ wie es ins gemein geführet wird/ und mit Vorbeygehung des innerlichen rechtschaffenen Wesens in Christo JEsu/ fast alles auff das blosse Opus Operatum in dem Kirchlichen Gottesdienst/ und eine äusserliche Moralität ankommet/ tiesser durchgesehen/ und wie man darmit vor GOtt nicht bestehen möge/ erkannt haben. Dahero finden wir viele derselben so wol Klagen als auch sehnliche Verlangen und heilsame Rathschäge/ wie etwa vermittels Göttlichen Seegens der Sache/ so viel als diese Zeit noch zugiebet/ gerathen werden möchte. Dergleichen ist nun vielen Gemüthern ziemlich eingedrungen/ und ob wol würcklich noch wenig effectuiret/ dennoch seynd theils immer mehrere

von der Sachen Nothwendigkeit überzeuget/ theils ist gleichsam eine Vorbereitung zu mehrerer Besserung gemacht worden. Solte nun dieses weiter von statten gehen/ siehet der Fürst der Finsternüß wol/ daß ihm dadurch solcher Abbruch geschehe/ den er nicht so leicht überwinden könte/ und daß man ihm an dem Ort angreiffe/ wo es ihm am wehesten thut/ daß nemlich die Leute auß dem Schlafe der Sicherheit/ darinnen er sie am gewissesten behält/ recht auffgewecket werden möchten. Da hat er nunmehro die herrlichste Gelegenheit ergriffen/ weil auch in dem so genannten geistlichen Stande ansehnliche Leute fürgeben/ das wären die Früchte der mit Verdruß so lange geführten Klagen und Besserungs-Wünsche/ daß man nun eine neue Secte bekommen hätte/ und alles verwirret würde (da doch keine andere Unruhe ist/ als die sie selber machen) und also könne man auß dem bösen Erfolg/ daß es mit jenen nicht richtig gewesen/ erkennen/ umb dadurch zu wege zu bringen/ daß nun künfftig alles/ was zur Besserung vorgeschlagen wird/ gleich als verdächtig und gefährlich wird

verworffen werden / und sich niemand unterstehen dörffen / die arme Kirche und Schulen zu reinigen / sondern fein alles in lauter Sicherheit in das Verderben hingehen lassen / biß der gerechte GOtt komme / da wir nicht reformiren wollen / sondern die Kirche / als keiner Besserung benöthigt / außgeben / und reformire auff eine uns allen mißliebige und betrübliche Art. Ich halte / wer in der Furcht deß HErrn der Sache nachdencket / werde selbst bekennen müssen / daß der Satan nur allzu viel / durch Erdichtung einer Secte / ja fast so viel / als wo er würcklich eine angestifftet hätte / gewinnen und sich / wo ihm der HErr ferner verhänget / auff viele Jahre fester gesetzet habe.

§. 42. Man möchte sich aber wundern / wie es ihme dermassen habe gelingen können: hingegen wo wir wiederum recht / was geschehen ist / erwegen / halte ich / daß über das Göttliche Gerichte / welches zur gerechten Straffe unserer bißherigen Lauligkeit und Sünde dem Satan solche Gewalt lässet / und den zu sonst guten Vorschlägen erforderten Seegen zurücke zeucht / auch andere Ursachen gezeiget werden können / die

ziemlich klar in die Augen scheinen. 1. Solte nicht bey vielen Theologis und Predigern sich dergleichen Eigenliebe finden/ auß dero sie sorgen/ wenn von andern mehr geschähe/ als sie in Anführung der Studiosorum und sonsten ihrer Zuhörer vormahl gethan haben/ oder noch zu thun sich resolviren können/ daß ihnen solches schimpflich seyn/ und ihre Säumigkeit beschämen würde. Sonderlich wenn es 2. würcklich unter Studiosis und andern Leuten zu einem rechtschaffenen und von der Weltförmigkeit/ Ehrgeitz/ Geitz/ Wollust/ Suchung seiner Gemächlichkeit/ ꝛc. gereinigtem Leben kommen solte/ daß man alsdann von ihnen/ als Vorstehern/ eben so viel/ oder wol mehrers/ erfordern möchte/ so manchem nicht gelegen seyn dürffte. Wozu 3 kommen mag/ daß etwas dem Nutzen entgehen möchte/wo die Studiosi das nöhtigste Haupt-Werck am fleißigsten trieben/ und also hingegen die nicht allezeit nöthige Studia, auch nicht von allen/ nemlich allein von denen/ zu dero Zweck sie auch erfordert werden/ vorgenommen würden/ da denn unterschiedliche Collegia so grosse frequentz nicht haben dürfften.

den. Dem ist 4. beyzusetzen / die Unwissenheit des Volcks / als in welchem die meiste von vielen wichtigen Artickeln der Christlichen Lehre / von der Rechtfertigung und Heiligung / und beyder eigentlicher Bewandnüß / von der Wieder-Geburt / vom lebendigen Glauben / von der verläugnung seiner selbs / von der seinen Gläubigen mitgetheilten Krafft Christi / von halten der Göttlichen Gebote / von der Christlichen und Schrifftmäßigen Vollkommenheit / von der Vereinigung Christi mit der Seelen / von dero Wirckung / u. s. f ins gemein nichts wissen / entweder daß sie sparsam und nur obenhin in denen Predigten / vielleicht von einigen kaum jemahl / davon gehöret haben / oder ihnen doch die Sache nicht in Examinibus und Kinder-Lehren zu genugsamem Begriffe der Einfalt fürgestellet worden: Wo sie denn von andern davon reden oder predigen hören / kommets ihnen bald als eine neue Lehre vor / geben also denen Lästerungen gegen solche Leute nicht allein Platz / sondern bezeugen einen sonderbahren Eyfer dagegen / gleich als ob damit sonst die gantze Religion geändert werden

würde. 5. So viel mehr/ weil es ihrem alten Adam ohne das schwer wird/ ein solches Joch Christi auff sich zu nehmen / wie es in der H. Schrifft uns beschrieben wird / und wollen also lieber in ihrer alten Sorglosigkeit und hergebrachter Gewohnheit oben hin zu leben und GOtt zu dienen verbleiben/ und hassen alles / was ihnen gleichsam eine neue Gerechtigkeit scheinet auffzubürden. 6. Worinnen sie verstärcket werden/ wenn sie selbst bey Predigern das jenige nicht finden / was sie hören gleichwol von einem Christen nothwendig erfordert zu werden / sondern sehen / daß ihnen ihr Ampt nicht weiter angelegen seye / als so fern es Profit träget / zeigen keinen Fleiß sie recht zu GOtt zu führen / verrathen ihre Heucheley/ wo das Leben selbst anders geführet wird / als sie lehren. Denn wo sich solches findet / sonderlich bey einigen/ zu welchen das Volck um anderer Ursachen oder äusserlicher Gaben willen / ein Vertrauen hat/ so folget man lieber dem Exempel / als der Lehre / da jenes so schwer / dieses aber leichter ist / und hält jenes nicht so nöthig/ weil es der Prediger selbst nicht vor nöthig hält.

hält. 7. Was Universitäten anlanget / so lieget denen Studiosis, welche mit der Welt mit machen / ihrer Meynung nach / auch viel daran / daß dergleichen Leben / das dem jetzigen Academischen wilden Leben / so ihnen beliebet / nicht gleich wäre / nicht solle auffkommen / indem sie mit dem Ihrigen sonst ehe zu schanden werden müsten: Daher trachten auch solche mit Lügen / Verläumdungen und anderer Art zu wehren / was sie können.

§. 43. Alle diese Ursachen wird ein Verständiger Christ wohl begreiffen / daß sie dergleichen seyen / umb einen solchen Lermen anzuheben: wozu nachmahl kommet / weil einfältige Leute / auch wohl Studiosi, wo sie zu erst einen Trieb zur Ubung der rechtschaffenen Gottseeligkeit bekommen / noch eben nicht allemahl so geschickt sind / ihres Hertzens Meynung mit recht tüchtigen Formuln außzudrücken / sondern da sie es gut meinen / brauchen sie doch etwa zuweilen Worte / die nicht gantz bequem sind / oder in dem ersten Eyfer thun sie einige / wiewol an sich nicht böse Dinge / jedoch unvorsichtig und nicht zu rechter Zeit: da

nun billig wäre / daß solchen guten Leuten mit sanfftmühtigem Geist / von denen / die geistlich sind / mit Unterricht und freundlicher Vermahnung zu rechte geholffen werden solte / Gal. 6 / 1. so ergreiffen vielmehr die jenige / welche das Gute nicht gerne auffkommen lassen / solche Gelegenheit / auß jedem Worte eine Ketzerey zu machen / und jedes Versehen / allen / die sie mit ihnen in einer Gemeinschafft zu stehen achten / zuzuschreiben. Auß allem erhellet / daß in diesem Pietistischen Unwesen / wie es ehemahls genennet worden / (und freylich ein solches ist / nicht auß Schuld der so genannten Pietisten / sondern derer / die wider unschuldig / Leute solchen Lermen anstellen) nicht wenig Gefahr stecke / und also billig dazu zu thun seye / damit der Sache geholffen werde.

§. 44. Es sind aber der jenigen dreyerley / welche übel von den so genannten Pietisten urtheilen / und ihnen zu wider sind. Bey der ersten Art fürchte ich Boßheit / und sind es die / welche unschuldigen Leuten selbs feind sind / und auß oben bemerckten Affecten / da sie sorglich es anders wissen / jene unterdruckt haben wollen: Andere mögen

seyn /

seyn/ die es warhafftig mit dem Reich Gottes gut meynen/ aber durch die Lästerungen/ so ihnen zugekommen/ starck eingenommen/ oder doch mit Verdacht erfüllet sind/ und fürchten/ die reine Lehre möchte Noth leiden/ oder in der Kirchen eine Trennung erreget werden: In die dritte Ordnung gehöret das gemeine Volck so sich auch/ sonderlich wo es Lehrer hat die ihm dergleichen einbilden/ zu einem blinden Eyfer und Haß/ gegen die ihnen übel beschriebene Leute/ leicht bewegen lässet/ und wo es ihm Ernst ist/ wol gar zu Extremitäten gegen sie/ wann nicht gewehret wird/ schreitet.

Dieser beyden letzten Arthen hat man sich sonderlich an- und ihnen die gefaßte Meynung zu benehmen: wie ich denn nicht zweiffele/ daß die jenige/ denen es ein wahrer Ernst um GOtt ist/ ob sie auch durch andere ziemliche vorher præoccupiret worden wären/ je mehr und mehr werden die Warheit der gantzen Sache einsehen/ wie sie nehmlich gantz anders seye als sie besorget/ und daß nichts anders gesuchet werde/ als daß was wir alle auß Gottes Wort und denen Symbolischen Büchern leh-

ren / in alle Hertzen kräfftig eingedruckt / und ins Leben gebracht werde / ohne einige wahre Neuerung / sondern nach denen alten Regeln Christi solche vorgefaßte Meynung fallen lassen / ja wol künfftig zu Beförderung des Guten desto ernstlicher mit denen andern / welche ihnen vorhero verdächtig geschienen / die Hand anschlagen.

Was aber die erste Arth anlanget / fürchte ich / daß dieselbe zu recht zu bringen so viel schwerer seyn möchte / weil sie wollen recht und in voriger Beschuldigung nicht geirret gehabt haben / daß es auff Gottes Krafft wird ankommen müssen / der ihnen ihre Hertzen ändere / wiewohl man auch nach Möglichkeit ihnen Remonstration thut / sonderlich aber den getreuen Vatter vor sie / daß er sie zu anderm Sinne bringe / oder ihnen die Hände binde / ferner keinen Schaden zu thun / auffs innbrünstigste anruffen muß: Woran ichs auff meiner Seite nach Möglichkeit nicht mangeln lasse.

Indessen muß man diesen so ferne nicht weichen / daß man um ihrentwillen das Gute selbs gantz hindansetzen / und ihnen zur

Schmäh-

Schmählerung Göttlicher Ehre/ eben damit den Sieg geben wolte/wormit man sich schwerlich versündigen würde.

§. 45. Dieses ist dasienige/ was ich auß gedachter vorrede hieher zu widerholen dienlich erachtet. In dem folgenden habe über Herrn D: Joh. Benedict Carpzovii Programmata, in welchem er mir und andern unrecht gethan hat/mich beschwehret: aber gnug gehalten / sie so fern zu widerlegen / daß ich nur anzeigt / wie solche Programmata (nemlich zu dem Fest der Reform. Lutheri/ 1690. Ostern und Pfingsten 1691.) zum Urheber nicht/ wie zwar auß der gewöhnlichen überschrifft / wer der sache nicht kundig ist / gedencken möchte/ den Rectorem der Leipzigischen Universität habe/oder sich folglich alle Professores darzu verstehen müßten / sondern daß sie allein ihm beyzumessen seyen; so wird auch dessen credit in dieser Sach leicht bey allen/ die gegenwärtigen Zustand recht einsehen/und ihn verstehen/fallen / wo man bedencket / wie er von unsrer kirchen spricht/ daß sie / wie sie eine schöne gestalt durch den dienst Lutheri erlangt/ solche noch in

recht blühendem zustand (florentissimo statu) bey uns habe. Welch s wahr zu seyn/ ich wohl hertzlich wünschete/ aber die betrübte erfahrung gar ein anders bezeuget/ daher o man sich ja den verbesserungs-mitteln nicht zu widersetzen hätte.

§. 46. Ob nun wol das in mehrgedachter meiner vorrede folgende/ und in einem anspruch an alle stände bestehende/ nicht eigentlich zur Historie selbs gehöret/ versichere mich doch/ daß es gleichwol auch hie zu wiederholen nicht eben undiensam seyn werde. Es lautet aber/ wie folget:

Nun/Christliche Regenten und Obrigkeiten unserer Evangelischen Kirche/ werden auch darin unserm Heylande und König/ dessen Reichs-Amptleute sie seynd/ und also alle ihre Gewalt zu seiner Ehre anwenden sollen/ diesen Dienst thun gleich wie über der Reinigkeit der Lehre/ also auch übung der wahren Gottseligkeit (ohne welche GOtt auch jener Genuß nicht beständig lässet) und allen Christlichen derosel-

ben

den Beförderungs-mitteln ernstlich zu halten: Sie werden jede in ihren Landen/ wo Leute sind/ die beschuldiget werden von denen die ihnen zu mächtig seynd / und durch Vorwand ihres Ampts und Eyfers vor die Religion sie unterdrücken möchten/ dieselbe so lang in ihren Schutz nehmen / biß alles unpartheyisch und auffrichtig untersucht seye / um alsdann ein gerechtes Urtheil zu sprechen: Sie werden auch absonderlich in dieser Sache / den so genanten Pietismum anlangend/ nicht zugeben / daß solches Gedicht einer neuen Secte noch länger zum Schimpff unserer Kirchen fortgesetzt werde / welches auff keine füglichere Manier geschehen kan / als wo die gantze Sache / wie sie an und vor sich selbst ist / recht vor den Tag geleget wird/ ob auch einige/ die darüber zu erröhten sorgen müssen/ solches ungern sehen möchten; Sie werden auff die nachdrücklichste Weise ins künfftige mehr und mehr trachten zu verwehren/ damit nicht ferner einige ihres Ampts und Authorität zu anderer beschwerde mißbrauchen

dörffen/

dörffen/sondern welche andere beschuldigen/ allemahl zu geziemendem beweiß angehalten werden.

§. 47. Uns die wir nach GOttes willen dessen Reich an Kirchen und Schulen dienen/ und dero Ampt die so genannte Pietisten im geringsten nicht antasten/sondern es heilig halten / (ob wohl je mehr die rechtschaffene Gottseligkeit bey Predigern und Zuhörern in schwang gebracht wird/ allein die vieles von Miedlings art an sich haben/ je länger mehr und mehr kund werden/ und in verachtung kommen dörfften / daher keine/als die sich dessen bewust sind / davor sich zu fürchten ursach haben) lieget ob/ daß wir allen neid/mißgunst/ Eyfer/ geld- und ehrgeitz/und andere fleischliche affecten von uns ablegen/ aus welchen so viel unglück entstanden ist/jeglicher dem anderen / solte er auch jünger und geringer seyn / das pfund das ihm der HErr anvertrauet / und den Succeſs, welchen er ihm beschеret / hertzlich gönnen/ und über das jenige/ was GOtt durch andere thut/ uns nicht weniger/ als über das/ was er durch uns verrichtet/ freuen/daher als viel ohne schädliche unord-

nung

nung geschehen kan/ bey allen anderen den gebrauch ihrer gaben nicht weniger als der unsern willig befördern / über der lehre treulich halten / aber unter solchem vorwand nichts wider die liebe/ sanfftmuth / vielweniger wider die gerechtigkeit / thun ; Wo wir auch einige/so in Jrrwege sich zu vergehen anfiengen / sehen solten / sie lieber mit liebreicher freundlichkeit wieder zurück zu bringen trachten / als mit einigen harten Proceduren/ sie erst gleichsam fortstossen ; Alle insgesamt aber unsere Hertzen/ Hände/ und Anschläge/brüderlich zusammen setzen/ umb an dem vor augen liegendem verderben zu dessen besserung nach vermögen zu arbeiten/ sonderlich aber tag und nacht mit unserem Gebeth vor dem Thron der Gnaden liegen / daß sich der HErr selbs seiner Kirchen annehmen und sie in den stand setzen wolle / darin sie ihm wieder möge gefallen können.

§. 48. Sonderlich gedencken Professores Theologiæ um GOttes willen hertzlich daran / wie es einmahl nicht genung seye/ daß sie die ihnen anvertrauete Studiosos in die Predigten schicken / damit sie darinnen

nen fromm werden / gleich ob sie nicht nöthig hätten / in ihren Lectionibus und Collegiis mehr zu suchen / als sie gelehrt zumachen (wie einige / mit anderer Christlichen Hertzen Erstaunen / von ihnen selbs zu bekennen sich nicht entblödet / und damit sich genug zu verantworten gemeint haben.) Indeme sie ja die Theologiam vor einen habitum practicum, und darzu auch des Heiligen Geistes Liecht nöthig seye / halten. Da es doch ja nicht will mit der blossen speculativa eruditione außgemacht seyn / sondern diese gegen das jenige / was insgesammt zu einem rechtschaffenen Theologo gehört / gerechnet / bey weitem die Helffte noch nicht außmachet; Daher sie ohne Beschimpffung ihres eigenen Ampts / nichts dessen sich entziehen können / daß sie nicht daran auch zu arbeiten hätten / ohne was ein Theologus solches Namens nicht würdig ist / nemlich die wahre Gottseeligkeit den Discipulis auch auff alle mögliche Weise einzupflantzen.

§. 49. Alle andere Christen aber insgesammt / welche sich etwa über diese Unruhe in unserer Kirchen bißher hertzlich be-

betrübet haben / hüten sich sonderlich / daß sie sich von niemand überreden lassen / an Unschuldigen sich mit übelem Urtheil / oder Lästerung / auff anderer Credit zu vergreiffen / und also frembder Sünden sich theilhafftig zu machen. Wo sie aber Streit unter den Lehrern selbs sehen / so seufftzen sie auch über solches Unglück / und wo sie / wie recht jeder gegen den andern habe / nicht genug urtheilen können / so suchen sie ihre Sicherheit darinnen / daß sie sich desto einfältiger bloß an das Göttliche Wort halten / und sich nicht davon abziehen lassen: Wie vielleicht diese bißherige Verwirrung (nachdem die Göttliche Weißheit und Güte auß dem Bösen Gutes zu machen verstehet) dieses Gute zu wege bringen mag / daß einige gute Seelen sich so viel mehr von allem menschlichen Ansehen abziehen / und ihren Glauben und Leben so viel sorgfältiger nach dem einfältigsten Göttlichen Wort einrichten mögen / so sie auch nicht gereuen wird.

§. 50. Nu der HErr / so uns Warheit und Liebe anbefohlen hat / welche beyde einan-

einander hüffliche Hand leisten müssen/ pflantze beyde in aller hertzen / so wird bald von selbsten aller mißverstand gehoben / und die sonst noch besorgliche gefahr abgewendet werden: so wird auch die wahre Gottseligkeit aller orthen blühen / und deß schimpffs/den sie bißher offt erleiden müssen/befreyet werden: Er erfülle auch endlich die seinem Reich noch nach den zeiten dieser Gerichte geschehene Verheiffungen/ zum Preiß seiner Warheit.

§. 51. Auß dieser meiner vormaligen und hier wiederholten vorrede/hoffe ich/es werde der Leser sowol die Historie dessen / was in Sachsen/sonderlich in der Stadt Leipzig vorgegangen/die auch bißher von niemand eines falschen überwiesen werden können/zur gnüge vernehmen/als auch was ich der erzehlung zu vertheidigung der unschuld untergemischt/unpartheyisch bey sich überlegen/und von andern sich nicht einnehmen lassen. Wo aber Herrn Cræsi relation mit der meinigen verglichen werden wird/wird erhellen / daß wir in allem / was die Hauptsache anlanget/einstimmig seyen: worinnen ich aber die dinge völliger und etwas

was anders erzehlet habe / wird der auffrichtige Mann selbs ohne zweiffel nunmehr lieber demjenigē / der ich als damaliges mitglied des Kirchen-Raths zu Dreßden / wie alles nach einander gefolget / gründlich und völlig weiß / als andern / von welchen er sein vorige ges empfangen hatte / glauben zustellen. Daß er aber sonderlich an mir bemercket / daß ich was der Quacker-meinung seye / nicht recht wisse / so bekenne auffrichtig / daß mir vor Lesung seines buchs von der leuthe Historie nichts anders als das gemeinste bekannt gewesen / auch ohne Barclaium, dessen büchlein auch gleichwol weder gantz noch mit gleichem fleiß als manche andere gelesen / keinē andern Scribenten solcher Secte durchgangen habe: indem ich keine gelegenheit sahe / daß mir in meinem amt eine völligere erkäntnüß derselben nöhtig werden möchte. Worauß aber auch abzunehmen ist / wie meine Zuneigung gegen solche Secte seye / daher wie unbillig diejenige handlen / welche mich / und meine Freunde / der Quackerey beschuldigen. Massen man sich schwerlich enthalten würde / derjenigen schrifften zu lesen / die uns nahe zugehören.

§. 52.

§. 52. Nachdem Herr Cræsus meines geliebten Schwagers Seligen **Joh. Henrich Horbii** Historia seinem werck / aber also / daß er von vielem nicht ziemlichen bericht gehabt / einverleibet / kan ich auch dessen sache hie nicht mit stillschweigen vorbey gehen. Dieser Christliche und mit rechtschaffenem eiffer vor dz Hauß Gottes erfüllete Mann / war Inspector zu **Trarbach** an der Mosel über die Kirchē der Grafschafft **Spanheim**, und trieb in seinem amt was der Christen insgemein und ins besondere der Prediger Pflichten seyen / mit mehrerm ernst / als viele ertragen konten: darüber daß auß veranlassung dasigen Diaconi unruhe entstanden / dero Ende gewesen / daß der Durchläuchtigste Fürst und Pfaltzgraff die Inspection ihm abnahme / hingegen an seinen Hoff fordern wolte / wohin aber zu gehen er sich nicht entschließen konte / sondern da er nach **Windsheim** / eine Reichsstadt in Francken nicht sowol bey dem Neckar (wie in Cræsi buch stehet) als viel näher dem Mayn gelegen / zu dasiger Kirchen Auffsicht beruffen wurde / hat er solchē beruff willig angenomen. In diesem Amt hat er mit Hrn. **Joh. Adolph Rheinen** / der nachmal

zu

zu **Mülheim** am Rhein die Cöllnische Gemeinde fleißig geweidet/ nun aber bey der Durchlauchtigsten **Churfürstl. Pfältzischen** Wittwe das Hoffprediger-ampt rühmlich verwaltet/ sich vorgenoñen/ auch nichts dessen zu unterlassen/ was von treuen Dienern Christi erfordert werden mag. Daher es nicht anders seyn können/ als dz ihm bald sich viele auch auß dem geistl. stand in und ausser der Stadt in der Nachbarschafft widersetzten. Es hat aber D. **Joh. Ludov. Hartman**/ der nicht weit von dannen liegenden Stadt **Rotenburg** Superintendens, dessen auch oben rühmliche meldung gethan habe/ diesen beyden brüderlich beygestanden/ uñ ihrer unschuld sich angenoñen/ so hat GOtt auch in der Stadt und dero Rath einige erwecket/ die der beförderung des guten hülffliche hand geleistet haben/ unter welchen sonderlich dasigen wolverdienten OberRichters **Joh. Georg Stellwagens** Namen billich außzutrucken ist: Daher gedachter mein Schwager die letzte jahr auch mit mehr ruhe daselbs zugebracht. Er ist aber von dar durch ordentlichen Beruff zu der Pfarr-Stelle zu **St. Nicolai** in **Hamburg** gefordert/

auch

auch würcklich 1685. im frühejahr dahin gezogen. Hier hat er seinen dienst mit vieler liebe und ruhm der zuhörer / und nicht ohne reichen Göttlichen segen abgewartet / ohne daß ihn jemand hinderte / sondern alles wol von statten gienge. Nachdem aber 1687. Herr D. **Joh. Friedrich Meyer** von Wittenberg zu der Pfarrstelle zu S. Jacob kam / haben sobald einige / welche den Mann kanten / geschlossen / daß er und andere / die mit gleicher treue das werck des HErrn trieben / von demselben ungelegenheit haben würden. Doch bliebe es stille / biß 1690. das Ministerium zu Hamburg durch dessen antrieb / oder doch daß er dabey das meiste gethan / einen gewissen revers auffsetzte / dem alle glieder unterschreiben solten. Weil nun dieser revers ohne wissen der Obrigkeit und der Gemeinde gestellet / der gantzen / sonderlich aber der Hamburgischen Kirchen ein præjudiz machen konte / wolten nebens Horbio Herr **Joh. Winckler** Pastor zu S. Mich. und D. **Abraham Hinckelman** zu S. Catharinen nicht unterschreiben / oder vernichteten die unterschrifft wiederum. Dieses war die Gelegenheit

genheit der vielen Unruhe / die so lange in solcher Stadt gewähret hat / sonderlich weil diese ihrer verweigerung rechenschafft zu geben über die Sache andere Theologos rathfragten / worinnen ihnen zwar bereits die andere mit ihrem Exempel vorgegangen waren. Weil nun unter jenen ich auch mein bedencken außgestellet / und das unternehmen des Predigamts wegen des reverses mißbillicht hatte / jenes aber erstmal ohne mein wissen zum Druck gegeben worden / hat sich daher der streit zwischen mir und Herrn D. Meyern / der erstlich sich des Nahmens des Ministerii gebraucht / erhoben / da mirs aber / als in gerechter sache (der Gegner mag / wo mein sieg seye / außruffen so offt er will) daran nicht fehlen kan.

Indessen fand doch gedachter D. Meyer noch keine gnugsame gelegenheit / meinen Schwager / dem er auch um meinet willen unbillich nicht gut war / zu stürtzen / weil die sache oben gedachte beyde Männer / die auch grosses ansehen in der Stadt hatten / zugleich mit angienge. Es begab sich aber zu anfang 1693. daß Pastor Horbius ein büchlein eines in Niederland berühmten Mannes Hrn. P. Poirets, welches ein an-

derer in das teutsche übersetzet hatte/und es von Christlicher erziehung der Jugend handelt/unwissend aber/ wer es gemacht/ unter mehreru/die ihm nach Statt gebrauch Neujahrs-geschencke gebracht/ außtheilte. Diese gelegenheit wolte D. Meyer nicht versäumen/ sondern obwol das büchlein von glaubens-puncten nicht handelte/ sondern allein darauff triebe/ wie der Wille und die Gemüths-bewegungen der zarten jugend geordnet werden solten/verdammte er doch dasselbige/als mit vielen irrthum angefüllet/ in offentlicher predigt/ und griff den autorem oder außtheiler auffs hefftigste an/ brachte auch bald fast alle glieder deß ministerii auff seine seiten. Ob dann nun wol Horbius, so wol was es vor eine bewandnuß habe/und daß er nicht allein nicht der Verfasser deß büchleins wäre/ sondern auch damal/als ers außgetheilet/ wer es gemacht/ nicht gewußt habe/ auffrichtig bekant/ als auch wie er an denen dem büchlein beygelegten irrthumen keinen theil habe/sich zur gnüge erkläret/ ja auch daß in dem büchlein/wo es recht verstanden würde/ nichts der wahren lehre widriges anzutreffen seye/ von andern

dern rechtglaubigen erwiesen worden war/ nicht weniger auch der Rath sein Ansehen zu beylegung anwendete/liessen sich die Widrige dannoch dardurch nicht abhalten/sondern verdamten ihren unschuldigen Collegam von offentlicher Cantzel/ und da ihnen solches Richter-amt nicht zukam/erklahrten ihn seines h. amts unwürdig. Hierauß entstund viele bewegung in der Stadt/ biß der Pastor Horbius etliche mahl/wie Crœsius auch meldet/in Lebensgefahr gerieth auß dem wuth des gemeinen volcks/so von D. Meyern dazu auffgebracht worden/ auch Herr Winckler und D. Hinckelman/ die die Art zu verfahren offentlich verworffen (daher zwischen ihnen und D. Meyern/ der in der warheit untergelegen/ schrifften eine weil gewechselt worden) deß erregten volckes grim̃ weder durch ihr habendes ansehen/noch auch erinnerung mehr zu stillen vermochten. Als nun in dem Novemb. solches Jahrs eine Bürger-versamlung gehalten wurde/ hat die widrige parthey mit solchem Lermen durchgetrungen/ daß geschlossen wurde/Horbiũ auß der Stadt herauß zuschaffen/mit welchem schluß der Rath

stimmen muste: daher der fromme Mann der gefahr zuentweichen genöthiget sich auff ein nahe in Holstein gelegenes Gütlein begab / so er nachmal gekaufft / auch daselbs mit den seinigen (massen auch in dem Januario 1694. seine Haußfrau / meine Schwester / durch gleichmäßigen Tumult auß der Stadt gestossen worden war) gewohnet / biß er 1695. 26. Januar. auff Policarpi Tag von dem gütigsten himmlischen Vater zur ewigen ruhe abgefordert / sein leichnam aber in der Kirche zu Steinbach mit ansehnlichem Geleit der Bürger auß Hamburg / unter Schutzleistung deß Durchlauchtigsten Hertzogen von Holstein / der ihm mit sonderlichen gnaden zugethan gewesen / bestattet worden. Also hat der selige Mann nicht / wie Cræsus geglaubet / sein amt abgeleget / sondern ob er wol lieber auß der Stadt weichen / als sich widersetzende / daß er die Unruhe mit fleiß unterhielte / den schein von sich geben wollen / hat er doch das Recht seines Pfarramts (da ihm zwar vorträgliche Conditiones, wo ers freywillig abtretten wolte / angetragen / von ihm aber / wo ihn die

Gemeinde

Gemeinde nicht selbs erließe / allemal außgeschlagen worden) beständig behalten / ist auch von seinen Zuhörern / und denen ältesten und Diaconen der Kirchen / die nach der Stadt gewohnheit die Kirche zu versorgen haben / allezeit noch vor ihren Pastorem, dessen Genusses sie durch widrige Gewalt so lang beraubt leben muslen / erkannt worden. Also ist dieser handel durch seinen tod / dem auch bald D. Hinckelman gefolget / dem ansehen nach geendiget / und von GOtt vor sein eigen Gericht gezogen worden: Ob aber auch die äusserliche unruhe sich geleget / zweifflen doch viele / daß bey der bewandnüß der gemüther solche stille beständig bleiben möchte.

§. 53. Also achte ich / daß Herr Cræso, wie mich seine erzehlung geführet / treulich gefolget seye / und noch dessen / was eigentlich hieher gehöret / außgelassen habe. Denn was die Weigelianer und Jacob Böhmen mit dessen anfängern belangt / gehet solches mich und die sache / davon hie gehandelt wird / nicht an: noch müssen / welches ich offt wiederholet / nicht alle die jenige unter der Pietisten Nahmen / wie dero Feinde gerne wolten / begriffen

werden / welche einigerley weise auff die Gottseeligkeit treiben / da sonsten dero thun und absicht unterschieden ist. Ich setze noch dieses dazu / daß unserer sache mit recht zum nachtheil nicht angezogen werden kan / daß die Quacker die hoffnung geschöpfft / diese streitigkeiten würden zu ihrerer Secte vortheil außschlagen / ja so sie auch von dero zahl einige an sich zögen / könte diese schuld dem Pietismo, wo wir je solchen nahmen brauchen sollen / nicht beygemessen werden / sondern den ärgernüssen; indem die Antipietisten / durch ihren eyffer / der nicht nur vielleicht bey vielen mit unverstand / sondern auch bey einigen mit widerspruch ihres gewissens brennt / einige ängstliche seelen so quälen können / daß sie eine jede kirche / wo sie gleiche ärgernüsse nicht sehen / vor der unsrigen besser zu seyn zu glauben bewogen werden. Im übrigen ist auß dem jenigen selbs / was Herr Cræsus von den Quackern weitläufftig erzehlet / augenscheinlich offenbahr / daß unsere und derselben religion einander schnur stracks entgegen stehen / da die so genannte Pietisten allen fleiß unsre kirche zu bessern anwenden / und

und sich von ihr nicht zutrennen verlangen/ jene aber aller orten eine neue anrichten / und also alle übrige Secten auffheben wollen / daher sie die trennung so gar nicht leugnen/ daß sie außtrücklich auff dero nothwendigkeit treiben.

§. 54. Indem ich nun von dieser sache handle / habe auch nicht außzulassen / darvon anderwertlich bereits geklaget habe / wie auß sonderbarer göttlicher verhängnuß geschehen seye / daß als diese unruhe über den fleiß der Gottseeligkeit sich erhoben / gleichsam zwey steine des anstosses / deren lauff ziemlich zu hindern / in den weg gewältzet worden seyen. Den einen davon mag ich billich nennen / daß zu gleicher zeit auß anlaß des oben angeregten Hamburgischen reverses, von dem Chiliasmo oder lehr des tausendjährigen herlichern reichs Christi / mit mehrerm ernst und also zu handlen angefangen worden seye / daß einige / welche gern die hände davon frey behalten hätten / auch wider willen drein gezogen worden seyen. Wie denn mir selbs begegnet ist / wenn ich in dem gemeldten bedencken die materie berühren / nachdem aber mich im-

mer weiter erklähren / nun aber auch mit den jenigen / die mich darüber angegriffen / schrifften zu wechseln genöthiget worden bin. Denn darauß habe ich wahrgenommen zugeschehen / daß einige / welche unserer hoffnung künfftiger besserer zeiten entgegen sind / anfangen auch ein widriges gemüth zu fassen: von deren meisten gleichwol ich ferner hoffe / wo sie der Warheit nicht boßhafftig widerstreben / daß sie zur erkantnuß auch solcher warheit selbs noch kommen werden. Welche aber scheinen die außrottung der Pietisten sich vorgenommen zu haben / ergreiffen sonderlich diese Lehr / und weil sie dieselbe mit der Augs. Conf. zu streiten vorgeben / bemühen sie sich / alle die jenige / welche einigerley massen (dann die auch auff besserung warten / sind nicht in allem einer meinung) derselben beypflichten / von dero gemeinschafft und also dem allgemeinen reichsfrieden außzuschliessen. Ich stehe aber in hertzlichem vertrauen / es seye auch dieses nicht vergebens geschehen / sondern es habe der weiseste GOtt seine H. ursachen gehabt / daß er diese materie, offentlich darvon gehandlet werden / auff die bahn kom-

kommen lassen / daher zu seiner zeit erhellen werde / wie sonst offtmal die warheit durch mehrere disputationen klährer und völliger hervorgebracht worden / daß auch dieses mahl / was jetzt beschwerlich ist / und zur unzeit vorgebrochen scheinet / einen heilsamen außgang haben werde.

§. 55. Den andern stein deß anstosses hat verursacht / daß sonderlich 1691. und in den nechsten jahren / mehrere exempel von **entzückungen** (doch meistens bey dem weiblichen Geschlecht) bemercket worden sind: daher neuer lermen / und zwar gefährlicher als alle übrige (weil es so schwer ist / die göttliche würckungen nicht nur von den teufflischen sondern auch einbildungen der phantasey gewiß zu unterscheiden) hin und wieder entstanden ist nicht ohne grossen schaden des lauffs der Gottseligkeit. Welches biß dahin / was in **Halberstatt und Quedlinburg** vorgegangen / zur gnüge bezeuget. Wie denn Herr M. Andreas Achilles, ein sehr gelehrter Mann und treuer haußhalter über Gottes geheimnuß / in **Halberstatt** einige zeit auff die Gottseligkeit mit grossem eyffer und nicht ohne segen

getrieben / auch mit unterschiedlichem zeugnuß seiner unschuld einige angriffe der widersprechenden wol außgehalten hatte. Als er aber / ob es ihm zwar sonsten an vorsichtigkeit nicht gemanglet / weiß nicht durch was unglück / in die entzückung-saeh eingeflochten worden / und die widrige starck darauff trieben / muste er auß hohem befehl vatterland und amt drüber lassen: jedoch arbeitet er bißher in **Ostfriesland** in dem Weinberge des HErrn desto glücklicher.

§. 56. Ehe ich aber schliesse / halte vor dienlich / noch einiges hinzuzusetzen / was nach den Leipzigischen händeln / darvon am weitläufftigsten gehandelt / vorgegangen. Und zwar wird zu erst zu erzehlen seyn / was in **Sachsen** sich begeben. So schiene es nun nachdem wie oben besehen in Leipzig durch Churfürstl. befehl / der Studiosorum **Collegia** und andere privat zusammenkünfften / der Gottseligkeit wegen / auffgehoben worden / daß alles sich zur ruhe begebe / indem die jenige / welche sich solcher übungen / als lang sie frey waren / fleissig gebraucht hatten / auff das verbott solche unterliessen / und also mit ihrem eignen

exempel

exempel zeigten / wie sie Obrigkeitlicher gewalt / welche zu verachten sie beschuldigt worden / nicht widerstünden / daher die widrige auch nichts übrig hatten / was sie ihnen in solchem stück vorwürffen. Jedoch liessen viele des sogenannten geistlichen standes von ihrer bitterkeit nicht ab / also daß nach vielen von den kantzeln geschehenen erinnerungen / den einschleichenden jrrthumen zu begegnen / 1692. der Churfürstl. Hoff verordnete / daß an alle der Churf. Lande Superintendenten geschrieben werden mußt / daß jeglicher über seine Gemeinden fleißig wachten / dieselbe untersuchten / und wo sie in der untersuchung in denselben Leute / die jrriger lehr überführt oder verdächtig wären / befinden / davon an das Consistorium bericht abstatteten. Was aber die widrige hofften / haben sie damit nicht erhalten / und muß man nichts / davon die gesunde lehr gefahr außzustehen gehabt / wie man so offt geschryen hatte / gefunden haben: indem sie es an offentlicher ahndung / wo etwas gefunden worden wäre / nicht würden ermanglen haben lassen. An. 1693. ist ein tractat ohne nahmen des verfassers

herauß gekommen / unter dem titul: **auß-führliche beschreibung des unfugs / welchen die Pietisten zu Halberstatt gestifftet / dabey zugleich von dem Pietistischen wesen etwas gründlicher gehandelt wird.** Ist nun in diesem Jahr hundert eine abscheuliche lästerschrifft / gantz von fabeln / lügen und lästerungen zusammen gestopfft ans liecht gekommen / so ists diese gewesen. Ob sie nun wol in Leipzig / da sie zuerst sich sehen lassen / und auch anders wo / durch der obern befehl zuverkauffen verboten worden / haben doch dem Lästerer nicht nur ich / sondern viel andere rechtschaffene Männer geantwortet / und ihn so vieler offenbahren unwarheiten überzeuget / daß man hätte glauben sollen / niemand würde solchen lügen mehr gehör geben: nichts destoweniger wurde die schrifft fast in gantz Teutschland / sonderlich aber Sachsen / begierig angenommen / und hielten so viele davor / daß der ohne ankläger gleichwol so hart beschuldigte Pietismus allerdings schuldig seyn müste. Daher ich meine verantwortung an den Durchl. Churfürsten von Sachsen Johann

hann Georgen den 4. dedicirte/und ihn zum Richter anruffte/ daß er nach der von Gott ihm anvertrauten gewalt die gantze sache der so genannten Pietisten/ und ob die beymessungen wahr oder falsch/ ernstlich untersuchen lassen/ und wo er die jenige in seinem Land/ wie ich versichert war/ unschuldig befinden würde/ derselben unschuld gegen der widersacher gewalt und practiquen schützen möchte. Wie er nun mit gnädigstem schreiben mir geantwortet/ daß er sich der Gerechtigkeit annehmen wolte/ sendete er in dem Martio 1694. Commissarios nach Leipzig/ um nach ihnen auffgetragener gewalt von jeden der Universität Professoren und Stadtpredigern zuvernehmen/ was der Pietismus seye/ was jeder darvon wüste/ oder zuerweisen getrauete/ worinnen die Pietisten in der Lehr irreten/ oder böses begangen hätten/ was sie auch gegen mich und mein in Sachsen geführtes amt klagen könten/ und was dergleichen war. Dieses schiene nun der leichteste weg/ in der gantzen sache auff den völligen grund zu kommen/ und alsdann nach der gerechtigkeit zusprechen. Es ist auch in solchem

gantzen examine, so viel mir wiſſend/ nichts herauſſgebracht worden/ daß die ſache der Pietiſten verletzete/ und ſie eines ſchiſmatis und trennung oder ketzerey/ ſchuldig machte/ vielmehr hätte damal der noch ſo lang unterdruckten unſchuld an den tag geleget werden können. Wie aber Gottes gerichte unerforſchlich ſind/ ſolte es damal der kirchen noch ſo gut nicht werden. Dann dieweil der Churfürſt/ ehe noch über ſolches examen erkant/ und was ferner zuthun geſchloſſen werden konte/ gleich den andern Monat das zeitliche geſegnet/ wurde die hoffnung der unſchuldigen wieder verſchoben/ und iſt die ſache bißher nicht zu ende gebracht. Doch bin ich verſichert/ daß bißher durch die gewechſelte ſchrifften/ ihrer mehrern/ ſonderlich des ſo genannten weltlichen ſtandes/ die augen ziemlich geöffnet worden/ klahrer zu ſehen/ auff welcher ſeiten die warheit ſtehe.

§. 57. Auß Sachſen aber weiter zu gehen/ meldet Herr Cræſus ſelbs/ daß bey dem Durchleuchtigſten Churfürſten zu **Brandenburg**/ einige unſchuldige und anderwerts durch ihre widrige untertrucke

Männer

Männer schutz gefunden / und auff der Hallischen Universität lehreten. Diese sind nun Hr. D. Joachim Just Breithaupt / und dessen bereits offt meldung geschehen / Herr M. August Herman Francke / die beyde / wie wir bald hören werden / zu Erfurt hart tractirt worden wären: diesem wurde neben der glauchischen Kirchen in der Vorstatt / die der Griechischen / und Morgenländischen Sprachen professiom, jenem die Theologische / auffgetragen: dieweil von beyden bekant war / auch bißher sich ferner gewiesen / daß sie der Evangelisch Lutherischen lehr beständig anhiengen / und nichts jrriges hegeten / wie denn der gnädigste Churfürst / der im übrigen mit allen rechtschaffenen Leuthen / die unnöthige zänckereyen der geistlichen als dem gemeinen wesen sehr schädlich billich hasset / und wider eine erdichtete Secte des Pietismi von den Cantzeln zu lästern ernstlich verboten hat / keine anders bewante und ihm davor bekante Leuthe solcher Academie oder Kirchen zu lehrern gegeben haben würde. Zwar hats nicht gemanglet / daß die anderswoher gebrachte verdachte auch in der Stadt Halle

einige

einige Gemüther gegen sie eingenommen/ und erstlich widrig gemacht worden. Nachdem aber der berühmte Herr von Seckendorff kurtz vor seinem seligen ableiben auß Churfürstl. commission, das jenige/ wordurch die Gemüther getrennt worden waren/ beygelegt hatte/ so hat bißher dieser beyden Männer (dazu auch der dritte Herr L. Paulus Antonius, davon oben §. 28. erwehnung geschehen/ gekommen/ und er auch Theologiæ Professor 1695. worden ist) offentliche Lehr/ welche so viele Zuhörer von ihren Cathedern und Cantzeln ohne einmischung einiges irrigen täglich hören/ sondern ihr unsträfflicher wandel/ nicht zugegeben/ daß die mißhelligkeiten wieder offentlich außbrächen/ ja es ist vielmehr die gute hoffnung und aller frommen hertzen inniglicher wunsch/ daß auch die Gemüther/ wie geschicht/immer näher miteinander verbunden werden werden.

§. 58. Weil der Stadt Erfurth meldung gethan worden/ ist auch davon ferner zu reden. Diese Hauptstadt des Thüringer Landes hat durch Gottes gnade in diesem Jahr hundert mehrere Theologos gehabt/

habt/ welche das werck des Herrn ernstlich getrieben/ unter denen ich nechst D. Meyfarten (§. 15.) der / weil er das geschwär der Academien allzuempfindlich gerührt/ vielen haß auff sich gezogen/ sonderlich ehrenhalben D. Bartholomeum Elßnern nenne/ welcher da er 1640. mit etlichen wenigen Collegen eyffrig triebe/ daß die Prediger durch haußbesuchung (so ein heilsames werck gewesen wäre) und fleißige Catechisirung der gemeinde erbauung mehr beforderten/ nicht allein nichts erhalten hat/ sondern auch erfahren müssen/ daß ihm die übrige Mitarbeiter darinnen sich widersetzet und widersprochen haben. Zu dem aber/ was uns näher ist zu kommen/ so ist Herr D. Joachim Just Breithaupt (der vorhin als Professor zum Kiel die Theologie gelehret/ nachmal aber zu Mattnungen Hochfürstl. Sächsischer Hoffprediger gewesen war) 1687. dahin zum Pfarrherrn beruffen/ und des Evangelischen Ministerii Senior verordnet worden da er denn sein H. Amt mit grossem ruhm treulich geführet/ auch bereits/ da viele Gemüther ihres vorigen lebens-fehler und gehegten irrwahn

wahn durch seine deutliche Lehr zuerkennen gerühret worden / angefangen auß solchem göttlichen segen einige früchten seiner arbeit mit freuden einzusamlen / auch auß der übrigen anwachsenden saat hoffnung geschöpffet. Diese nun vermehrte sich / als der offt erwehnte M. Francke (wie §. 34. vorgekommen) zu der Diaconat-stelle an der Augustiner Kirchen zu gedachtem Erfurth beruffen wurde. Als dieser nun dahin kam / wurde bald das hertz der gantzen Gemeinde zu ihm geneigt / hingegen der meiste theil des Predigamts waren ihm entgegen / wegen beschuldigung des so genannten Pietismi, und was sich in Leipzig zugetragen hatte. Als aber seine Widrige keine müh gesparet hatten / auß Leipzig und anders woher zeugnuß wider ihn auffzubringen / konte doch nichts gefunden werden / weßwegen er zu dem amt nicht zugelassen werden möchte. Als er nun in das Predigamt gekommen / hat er mit grossem eyffer das Wort des HErrn geprediget / ja auch mit nicht wenigerm fortgang als Herr D. Breithaupt (unter welchen beyden gleich die innigste vereinbahrung der Gemüther er-

erfolget) also daß auch auß andern Pfarren sich viele zu seinen Predigten einfunden. Darauß entstund/ wie es zu gehen pflegt/ der andern eyfersucht/ mißgunst und haß/ auß solchem aber unzehliche lästerungen und vielerley bewegungen der Gemüther. Als darüber von Chur Moyntz eine commission angeordnet wurde/ fand sich doch nichts/ daß seine unschuld verletzte. Als man aber weder in seiner Lehr noch Leben ihm etwas mit recht vorrücken konte/ und doch die widrige/ auff was weise es geschehen könte/ des verdrusses loß zu werden verlangten/ forderten sie von ihm/ mit vorwand Churfürstl. befehls/ daß er selbs von seinem Amt abdancken möchte; er aber erschien persönlich vor dem Rath/ und begehrte/ weil er über seine sache weder citirt noch gehört noch überwiesen wäre/ ehe es zum urtheil käme/ vorhin zur verantwortung gelassen zu werden/ da ja nichts billichers begehret werden können. Die Herren bekannten selbs/ daß sie über sein Lehr und Leben nicht klagen könten/ weil aber seinetwegen so viel unruhe entstanden/ sey von Hoff befehl gekommen/ ihn zu erlassen. Das ihm zugesandte

„te Decret lautet also. Nachdemahl
„offenbahr / daß nu über jahres frist
„hiesiges Orts so bey E. Wohl-
„Ehrwürd. Ministerio und Raths-
„stande Evangelischen theils / als
„auch unter der Bürgerschafft gros-
„se uneinigkeit und mißverstand
„enstanden / und noch sey / solchem
„aber entgegen zu gehen man
„höchstnöthig zu seyn befunden / da-
„mit dereinst die offentliche miß-
„helligkeiten und unruhe zu gemei-
„ner Stadt und zumahln dem E-
„vangelischen wesen zu gute wieder
„gehoben werden möchten; Und
„dann / daß Herr M. August Her-
„mann Francke bißheriger Diaco-
„nus Augustinianorum allhier / dieses
„amts erlassen werde / für das be-
„ste mittel erachtet worden / zumah-
„len man versichert / daß derselbe
„die bißherige uneinigkeit guten-
„wo nicht mehrentheils verursachet
„habe. Als wird geregten Hn. M.
„Francken ex communi Senatus conclu-
„so dieses hiermit angezeiget / und er

zugleich

zugleich seines Diaconat-amts/welches er bey der Augustiner Kirchen zeither versehen / in krafft „ dessen/ erlassen/ mit bedeuten/sich „ desselben und was dem anhängig „ von dato an gäntzlich zuenthalten/ „ auch seine förderung anderweit zu „ suchen. Wornach derselbe sich „ zu achten haben wird. Decretum in „ Senatu Erfurth den 18.28. Septembr. „ Anno 1691.

(L.S.)

Ad mandatum speciale
subscripsit
Emanuel Hogel/
p.t. Stattschr.

Daß nun ihr treuer Prediger/ der sie biß dahin geweidet hatte / ohne gründliche der sachen untersuchung / ja da der Rath selbs weder seine Lehr noch Leben zubestraffen getraute / und er keine unruhe selbs angerichtet hatte/ von ihr gerissen werden solte empfand seine gemeinde schmertzlich / und bat mit præsentirung einer Supplic dieses einige / daß nur ein rechtmäßiger Proceß angestellet werden möchte: aber sie erhielten

nicht

nicht allein nichts / sondern solches unternehmen wurde als ein auffruhr auffgenommen / die Supplic zerrissen / und einige Bürger darüber ins gefängnuß geworffen. Weil demnach Herr Francke der gewalt weichen mußte / verfügte er sich erstlich nach **Gotha** / von dar nach **Berlin** / biß er nach **Hall** zu diensten beruffen worden. Weil aber Herr D. **Breithaupt** als das haupt des Ministerii in Erfurth dergleichen verfahren gegen ein unschuldiges glied desselben übel empfand / und offentlich bestraffte / so ließ sich derjenigen / die den andern außgestossen hatten / haß und zorn nicht weniger gegen ihn herauß / und trengeten ihn auff unterschiedliche weise / biß er endlich auff unsers Durchleuchtigsten Churfürsten beruff auch nach **Hall** sich verfügte / welches etliche Monat vor Herr Frankens ankunfft geschehen ist.

§. 59. Die zeitordnung weiset mich an / daß ich so bald / was 1692. zu **Wolffenbüttel** vorgegangen / hinzusetze. In solcher so Stadt / als Hochfürstl. Hoffe / befanden sich sonderlich Herr Bartholdus **Meier** General Superint. Consistorii Assessor, und Probst zu S. Lorentzen / Herr Justus **Lü-**

ders /

ders/ Hoffprediger / Consistorii Assessor und in dasiger Academia Theologiæ Professor, und Herr Heinrich Georg Neup Prediger: diese/ da sie das aller Orten vorleuchtende verderben des Christenthumbs mit wehemuth ansahen/ und jeglicher seines theils vor dessen besserung sorgten/ trieben nicht allein jeglicher in seinem anvertrauten Amt vor den Zuhörern/ auff einen thätigen und nicht allein in leerer einbildung bestehenden Glauben/ sondern auch mit bewilligung der Durchl. Fürsten kamen sie zusammen/ sich und andere freunde mit gottseligen Gesprächen zu stärcken. Welches nicht ohne frucht abgieng/ auch noch mehrere gehoffet wurde. Hingegen mangelte es auch nicht an leuten/ auch auß dem so genannten geistlichen stande / denen solches beginnen ein dorn in augen war/ und die sie mit allerley argwohn darüber beladeten. Endlich brachten dieselbe es so weit/ daß ein Hochfürstl. Decret in dem Consistorio publicirt würde/ welches den Pietismum den Secten zuzehlete/ und darinnen einige ordnungen den kirchendienst belangende gemacht wurden. In diesem Decret verlangten obgedachte drey

Män-

Männer/daß einige dinge erkläret würden/ mit beständigem bezeugen/wo solches nicht geschehe/daß sie auß ihres gewissens triebe/ lieber ihre erlassung erwarten müßten/als jenes nur auch in etwas verletzen dörfften. Weil aber die Hertzogen wegen dero ungemeiner verdienste an kirchen und schulen/ und daß ihre treue und fleiß biß dahin gnugsam sich erwiesen/unbillich hielten/sie stracks zuerlassen/so wurde es dahin gemittelt/daß sie an das Fürstliche Edict sich nicht verbindende/der erste die Probstey des Closters S. Lorentzen/der andere seine Theologische profession behielte/und nach der zeit wiederum zu Consistorial-verrichtungen gebraucht/ dem dritten aber zu Hedwigsburg zu predigen anbefohlen wurde; zu klarem zeugnuß/ daß keiner etwas begangen/wordurch er zu geistlichem amt ungeschickt/oder ihre reine lehr zweiffelhafft gemacht worden wäre. Hr. Meier arbeitet nun mit beybehaltung der Probstey/zu Hey in Ost-Frießland an einer gemeinde. Hr. Lüders wurde 1693. zum Hoffprediger amt nach Quedlinburg das folgende aber zu der General Superintendenz des Fürstenthums Halberstatt

von

von dem Durchl Churfürsten von Brandenburg beruffen: da er auch als ihm übelwollende wegen seiner reinen Lehr streit erregten/ diese gnugsam dargethan/ und auch nach der untersuchung deroselben offentlich zeugnuß erhalten hat. Herr Neuß (nunmehr Theologiæ Doctor) wurde 1695. von seinem Fürsten wiederum zur Superintendenz nach Remlingen befordert/ von dar aber voriges jahr zu gleichem amt über stadt und grafschafft Wernigeroda. Alle drey aber verwalten ihre ämter mit löblicher treue.

§. 60 Wir haben aber auch Hessen/ und darinnen die Giesische Universität nicht zuübergehen. Weil nun das Fürstenthum von dem Durchl. Landgrafen Ernst Ludwigen/ in dem die vätterliche und großvätterliche (massen der theure Hertzog Ernst von Sachsen Gotha dessen Großherrvatter) gottseligkeit so wol als seiner würdigsten Gemahlin/ rühmlich wohnet/ regiert wird/ als hat derselbe 16 o. den Superintendenten seiner kirchen anbefohlen/ nicht allein den Catechismum fleißig zu treiben/ sondern auch daß sie ohne die gewöhnliche kirchliche/ auch andere erbauliche/ zu-

sammenkunfften anordneten / darinnen die angehörte predigten wiederholet / die sprüche der schrifft erkläret / die daher entstehende scrupel benommen / und anderes zur erbauung nach bewandnuß der personen / nach art wie die collegia examinatoria und disputatoria auff Academien gehalten zu werden pflegen / tractiret werden möchte: dazu Hr. D. Carpzovii nahmen / welcher dergleichen gerathen / angeführet wird. Weil aber diejenige / welche dergleichen übungen der Gottseeligkeit ernstlicher trieben / von einer daselbs nicht unbekanten faction angegriffen / und durch lästerungen in den verdacht irriger Lehr gezogen wurden / biß der gerechtigkeit liebende Fürst durch ansehnliche geist- und weltlichen standes Männer / die gantze sache untersuchen lassen. Auß welcher comission erfolget / daß 1693. auf den Sontag Sexages. den Bürgern von der Cantzel abgelesen / den Studiosis aber durch angeschlagenes programma kund gemacht wurde / daß niemand derer in verdacht gezogenen / irriger lehren oder unziemlicher neuerungen schuldig befunden worden seye: wurde auch verboten / daß niemand offentlich oder privatim einer neuen Secte oder des Pietismi meldung thäte. Gleichwol durch

harte

hartnäckigkeit unruhiger leute (dero schuld man geglaubt zum theil auff Hn. D. Philipp Ludwig Hannekenium, den bittersten feind des erdichteten Pietismi, welcher zwischen der zeit von Giessen nach Wittenberg erlassen worden war/ zufallen) wurde die vorige unruhe neu/ daß man wieder eine neue untersuchung anstellen muste/ welche aber gleichen außgang gewonnen: daher 1695. wiederum/ wie falsch das gerüchte und außgestreute beschuldigungen/ hingegen Christlicher Männer unschuld klar zu seyn befunden/ an den tag geleget worden. So wurde auch in Hochfürstl. nahmen deßwegen eine declaration nicht allein zu Giessen publiciret/ sondern auch an die meiste Evangelische Fürsten gesandt, die durch verleumbder verletzte Ehr der Gießischen Universität gebührend zu retten und kund zu machen.

§. 61. Weil auch einige in dem Hertzogthum Wirtenberg die anderwerts entstandene streitigkeiten zu sich ziehen wolten/ ist solchem ungemach die rühmliche klugheit des Durchl. Hertzogen zuvorgekommen/ der 1694. ein edict publiciren lassen/ in dem von dem jenigen/ was dem Pietismo schuld beygeleget zu werden pfleget/ solche maaß gege-

ben worden/ daß alles ruhig bliebe/ und die jenige so unruhe anstifften wolten/ inner den schrancken gehalten würden.

§. 62. Was Gothe anlanget/ weil ein Diaconus Joh. Conrad Hacke gegen die Pietisten heftig predigte/ sonderlich aber einige gottselige Candidatos des Predigamts darüber beschuldigte/ auch den General Superintendenten Hn. Henrich Fergen/ welcher jener unschuld schützete/mit einflochte/ ja auch andre auff seine seite zog/ so wurde die sache in dem vormundlichen nahmen der Durchl. Hertzogen Bernharden und Heinrichs/ untersucht/ und nicht allein Hn. Fergens ohne das von langem her bekante/ sondern auch der Candidatorum neulich geprüfete und befundene reinigkeit der lehr und unschuld 1692. offentlich bezeuget. Weil aber seiter dem wiederum auß einigem so in dem Gymnasio vorgegangen/ neuer verdacht war entstanden/ ist auch solche sache ordentlich untersucht/ auch eine commission dazu gezogen/ aber nochmahlen weder irrige lehre/ noch ander unrechtes angetroffen worden/ dessen abermal eine offentliche declaration in Hochfürstlichem Nahmen neulich getrucket ist worden.

§. 63

§. 63. Die löbliche Dantzigische Kirche hätte wol mit diesen streitigkeiten verschonet bleiben können/ wenn ihr Herr D. Samuel Schelwig daßiger Pastor und Rector die ruhe gegönnet hätte. Es hat aber derselbige etlicher Leipzigischer Theologorum (indem nicht die gantze Facultät eingewilliget) judicium von dem Pietismo, welches sie 1692. nach Dreßden gesandt / aber daselbs verworffen worden/ folgendes Jahr 1693. samt einer vorrede herauß gegeben/ und auch Herr Pastor Constantin Schützen/ der sich um die kirche des vatterlandes wol verdienet/ so wol dessen als anderer jrrthum mit mund und feder (wie er denn deren einen gantzen Catalogum dem Hoch Edlen Rath eingeantwortet/ auch darnach trucken lassen) beschuldiget. Dieser hingegen hat vor den Deputirten des Raths seine unschuld erwiesen/ sie mit etlichen schrifften vertheidiget/ hingegen den widersacher falscher beschuldigungen überzeuget. Weil aber ein Hochweiser Rath erkante/ dieses streits fortsetzung der Kirchen und gemeinem wesen/ würde schädlich seyn / hat derselbe klüglich ihn gantz auffgehoben und 1695. ernstlich daß keiner gegen den andern schriebe/ verbo-

ten. Was vor ein haß aber bey Herrn D. Schelwigen gegen die so genannte Pietisten brenne/ erhellet darauß/daß/als er 1694. unter dem vorwand das Pyrmontische Saurwasser zu seiner gesundheit zu trincken ein grosses theil von Teutschland durchreisete/er dieses seine meiste arbeit seyn lassen/ wo er hinkäme/ das jenige was die Pietisten angienge/zu forschen/ und bey Theologis und andern gegen sie einen haß zuerwecken/ oder wo er wäre/ denselben zu stärcken/ und sich um sie offentlich anzugreiffen zu rüsten. Daher hat er sein so genanntes Itinerarium antipietisticum herausgegeben/ in dem er wieder alle Rechte des menschlichen umgangs und der freundschafft/ was andere in seinen schoß außgeschüttet/ und zwar offt mit gantz verkehrtem verstand/auch anderer leute berieff/so er hin und wieder zusammen gesucht/ offentlich vorgelegt: daß solche schrifft recht ein von fabeln und unverschämten gedichten zusammen geflicktes zeug heissen mag. Gegen mich aber ist er vor andern dermassen erzürnet/ daß ich auch unterschiedlich zu vertheidigung meiner unschuld die feder ergreiffen/ ihm aber seine jrrthum vor die augen legen müssen.

§. 64.

§. 64. Ohne was bißher erzehlet worden/ ist auch durch offentliche zeugnussen kund worden/ daß nicht weniger auch anderwertlich gleiches spiel nur mit verwechselung der personen gespielet/aber auch viel grosse leut/ die von dem gedicht nicht wissen / dadurch betrogen worden sind/zu glauben/daß unserer kirchen eine nicht geringe gefahr daher obschwebte. Was aber anderwertlich vorgegangen unterlasse ich hier zuberühren / vornemlich / weil mir solche dinge nicht dermassen kund/ daß mit gleicher gewißheit wie von den vorigen darvon bericht erstatten könte. Auß diesem aber hoffe/daß ein leser / der begierig ist / daß bißher vorgegangene gantz kurtz einzusehen / finden werde/ seinem verlangen hie genug geschehen zu seyn: auffs wenigste kan mit gutem gewissen betheuren/ daß alles nach der warheit erzehlet / und nichts falsches mit willen untermischet seye.

§. 65. Es wird aber auch/wer dieses ohne affecten und ohneingenommen liesest/ darauß erkennen/ nicht allein 1. daß die so genannte Pietisten mit den Quackern keine gemeinschafft haben/oder derofelben sprößlinge und von ihnen entstanden seyen / daher auch ihre Historie an die Quacker historia nicht anders

angehenget werden könte/ als daß sie unrechter weise zu weilen mit solchem verdacht beladen/und zur schmach unbillig also genennet worden 2. Daß sie auch keine ketzer seyen/ indem bißdaher nicht ein einiger articul gezeiget werden können / darinnen sie anders als nach unser gemeinen Evangelischen warheit lehreten. Sie können aber auch 3. eines schismatis, trennung oder spaltung / nicht beschuldiget werden/ als die von unsrer kirchen abzutretten durchauß nicht begehren/ viemehr auß liebe ihre verbesserung verlangē: solten sie aber einiges orts außgestossen werden/ machten sie die trennung nicht/ sondern liedten sie / mit der andern schweren schuld. 4. Wo ihre dinge unpartheyisch von rechtschaffnen leuten wie sichs gezimet untersucht worden sind/ist allezeit (außgenomen einiger unbedachtsamer junger leute unverständigen eyffer/ und daher entstandene unordnung/ die ich nicht leugne / aber eben so wenig billiche/sondern bedaure und bestraffe) ihre unschuld und gerechtigkeit an den tag gekomen: daher sie sich vor keinem gericht zu fürchten habē/ als in welchen der so genanten geistlichen ansehen so groß wäre/ daß um ihres amts willen ihr anbringen und beschuldi-

schuldigungen ohne gnugsamen erweiß gleich angenommen würden/und sie also miteinander kläger/ zeugen und auch zugleich richter seyn dörfften 5. Daß von den Pietisten (wo wir ja solchen nahmen immer wiederholen sollen) unser kirche/ weder wegen der lehr/ noch kirchen verfassungen/ noch lebensreglen/ einige gefahr zusorgen: wol aber stehe ihr dergleichen vor von den widrigen Antipietisten/ wenn solchen die freyheit ferner verhengt werden solte/ ohngehindert gegen sie zu wüten: denn die fleischliche affecten/ durch die sie regirt werden/ sind der wahren religion pest/ und wo sie nicht im zaum gehalten werden/ eine ursach endlich folgender schwehrsten gerichte Gottes.

§. 66. Wo andere kirchen (wie es betrübt genug/ daß die Christenheit in viele partheyen getrennt ist) dieses unglück unsrer Lutherischen Kirchen zu ihrem vortheil gebrauchen wollen/ leugne ich nicht/ daß die schuld auch dieses ärgernusses schwer auff dessen ursächer zur verantwortung falle: wir uns auch dessen/ da wir doch die reine lehre besser zieren solten/ wenig zu rühmen haben: jedoch können sie solchen vorwurff gegen uns nicht gebrauchen. Dann welche

unter allen ist da nicht gleich so viele alte und neue streitigkeiten sich finden? Wie solches leicht zu zeigen wäre.

§. 67 Gott aber / als den Gott der warheit und des friedens / ruffe nochmal auß tieffstem grund des hertzens demüthigst an / daß er bey allen selbs wircke / was Paulus seinen Corinthiern vorweilen gewünschet hat / 1. Cor. 1, 10. **daß wir allzumahl einerley rede führen / und lassen nicht spaltungen unter uns seyn / sondern halten fest aneinander in einem sinn / und in einerley meynung.** Und was er auch den Römern versprochen cap. 16, 20. **der GOtt des friedens zutrete den Satan unter eure Füsse in kurtzem.** So werden denn die ärgernussen aufhören / die Gottseligkeit frucht bringen / die Liebe alles in seiner ordnung behalten / der Wille des HErrn herrschen / das Reich Gottes außgebreitet / und des Allerheiligsten Nahmen geheiliget werden in alle ewigkeit. Amen.

Berlin den 4. Martii
1697.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W ŁODZI

Verzeichniß

aller herausgegebenen Schriften/ Tit. Hrn. D. Philipp Jacob Speners/ welche von Johann David Zunnern in Franckfurt am Mayn meistentheils verlegt/ auch in Leipzig bey Hrn. Lorentz Sigismund Cörnern Buchhändlern/ und in Dreßden bey Christoph Hekeln Buchbindern zu finden.

Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit / in einem Jahrgang über die Sonn-täglichen Evangelia / sammt deren Summarischen Innhalt in 4.

Die Evangelische Glaubens-Gerechtigkeit / von D. Brevings Angriffen gerettet / auch dessen Enge und Angst widerlegt. in 4.

Christliche Buß-Predigten in 2. Theilen 4.

Leich-Predigten die erste Abtheilung / darinnen zwölffe enthalten. 4

. . . . . die andere Abtheilung / abermal zwölffe begreiffend. 4

Einfältige Erklärung der Christl. Lehre / nach der Ordnung deß Catechismi Lutheri, in Frag und Antwort 12.

Das Geistliche Priesterthumb aus göttlichem Wort / kürtzlich beschrieben und mit einstimmenden Zeugnissen Gottseliger Lehrer bekräfftiget 12.

Send-Schreiben an einen außländischen Theologum wegen deß Collegii Pietatis 12.

* Pia Desideria, oder hertzl. Verlangen nach Gott-gefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen / sammt dahin abzweckenden Christlichen Vorschlägen / und angehängten zweyer Theologorum Bedencken / sodann Erzehlung der Lehrer welche die künfftige Bekehrung der Juden behaupten. 12.

Eadem Lateinisch 12.

Christliche Auffmunterung zur Beständigkeit der reinen Lehr deß Evangelii 12.

Christlicher Unterricht von seliger Widerkehr zu der Evangelischen Warheit der jenigen / die sich von derselbigen zu irriger Lehr / sonderlich zu dem Pabstthumb verleiten lassen 12.

Der Klagen über das Verstorbene Christenthum / Rechter- und Mißbrauch / da gehandelt wird / ob unsere Kirche Babel / und sich von derselben zu trennen / sammt zwey Anhängen / I. ob man mit gutem Gewissen heut zu Tage in dem Kirchen-Dienst stehen bleiben könne / oder denselben nothwendig verlassen müsse. II. wie sich die in beyden Obern Ständen befindliche

liche Personen / vor GOttes Angesicht zu prüfen haben. 12.

Lautere Milch deß Evangelii oder Lehr von den Gnaden-Schätzen der Glaubigen in Christo JEsu. 12.

Allgemeine GOttes Gelahrtheit aller wahren Christen und Theologen / der sogenannten Theosophiæ Horbio-Spenerianæ entgegen gesetzt 12.

Vom innerlichen und geistlichen Frieden / oder der Friede mit GOtt 12.

Abdruck eines Bedenckens über 3. Fragen / von der Obrigk. Ampt bey Unterthanen anderer Religion; von der Gewissens-Freyheit und Gebrauch deß Gewalts in Glaubens-Sachen; und von Verbündlichkeit der über Religions-Sachen auffgerichteten Verträge und gethaner Eydschwüre. 12.

Franckfurtisches Denckmahl / oder die vor dem Abschied gehaltene Wiederholungs-Predigten der vornehmsten getriebenen Lehr-Puncten / auch Abschieds- und in Dreßden Antritts-Predigt / samme der Straßburgis. Valet / und Franckfurtischen Anspruchs-Predigt. 12.

Der Glaubigen aus deß himmlischen Vaters Liebe und Christi Verdienst

habendes ewiges Leben/ aus Joh. III. v. 6. in 24.

Das von den Glaubigen durch Christum abgewendete/ und auf denen Unglaubigen ligende göttliche Gericht/ aus Joh. III. v. 17. 18. in 24.

Von der Phariseer ungültigen/ und der Kinder GOttes wahren Gerechtigkeit/ aus Matth. V. v. 20. in 24.

Von der Versuchung/ sonderlich der Anfechtung lästerlicher Gedancken/ aus Matth. IV. v. 3. in 24.

Die Ursachen der Seligkeit und der Verdammniß/ aus Marc. XVI. v. 16. in 24.

Von Christi Unschuld und der Christen Pflicht/ sich nach GOttes Wort zu richten/ aus Joh. IIX. v. 46. 47. und Luc. X. v. 26. in 24.

Laubachisches Denckmahl/ von dem Weg zum Himmelreich und dem Namen der Christen/ über Matth. VII. v. 15. biß 21. in 24.

Predigten von der Rechtfertigung/ und dazu gehörigen Materien/ aus Rom. VIII. v. 3. 4. in 24.

Christliches Gebet in gegenwärtiger Gefahr der Kirchen zu Gebrauch der Haußhaltungen. 8. und 24.

Ta-

Tabulæ Catecheticæ in fol. und 8.

Historia Insignium illustrium seu Operis Heraldici pars special. fol.

Theatrum Nobilitatis Europeæ Tabulis progonologicis præcipuorum Magnatum & Illustrium 32. vel 64. progenitores justa serie exhibens. fol.

Sylloge Genealogico-Historica. 8.

Muhammedismus in Angelis Euphratæis Apoc. IX. v. 13. & seqq. præmonstratus Disp. inaugural. 4.

Erklärung deß Verstandes I. der von dem sel. Luthero gebrauchten Formul / daß ein Glaubiger sagen könne: Ich bin Christus. II. Ob und wie ein Widergeborner die Sünde nicht thue. III. Ob die Lehre von der Erb-Sünde / dem Sündigen Thür und Thor aufthue. 4.

Wegen der Piorum Desideriorum, davon oben / * heraußgekommene Scripta.

Theophili Sinceri, (D. Christ. Kortholten) wolgemeinter Vorschlag / dem eingerissenen ärgerlichen Leben / in der Evangelischen Kirchen zu helffen / Franckf. 12. 1676. Elia

Eliä Send-Schreiben nach seiner Himmelfahrt/ oder Doct. Dannhauers Consensus der Piorum Desideriorum, aus seiner Catechismus-Milch zusammen getragen/ von I. C. C. D. mit einer Vorrede Joh. Henr. Horben. Franckf. 12. 1677.

Hundert-jährig Bedencken/ deß alten Theologi D. Jac. Andreæ, daraus abzunehmen/ was von dem Vorschlag Theoph. Sinceri zu hoffen/ nebenst einem unvorgreiffl. Beytrag/ an die bekandte Pia Desideria, durch Einen Obadiam. Ulm 12. 1678

Joh. Ludw. Hartmann/ Ursachen der Verkehrung/ und Mittel zur Verbesserung/ wie die Pia Desideria in würckliche Praxin zu richten. Fr. 12. 1680.

Ant. Reisers Gravamina non injusta über das zerrüttete Evangelische Kirchenwesen. Ibid. 12. 1676.

Unterschiedliche Vorreden/ von Herrn D. Spenern gemacht.

Zu Joh. Arndten Postill/ (ist das jenige/ so nachmal unter dem Namen Piorum Desideriorum herauß gegeben)

E Franckf. fol. 1675.

Zu

Zu Andr. Crameri der glaubigen Kinder GOttes Ehrenstand und Pflicht: von der Materie / daß die Schuld der vielen unfruchtbaren Predigten seye / daß nicht allemal das Evangelium recht gnug getrieben werde. Ibid. 24. 1668. 12. 1669.

Zu einem Christlichen Lehr- Beicht- und Bet- Büchlein vor gottselige Communicanten (handelend von der Frage / ob es dem Christenthum verträglicher / öffters oder selten zu dem H. Abendmahl zu gehen.) Ibid. 12. 1675.

Zu Joh. Phil. Degenhard / Königl. Davids Harffe (von dem Manna u. dessen allerhand Geschmack.) Ibid. 12. 1672.

Zu Pauli Egardi Schrifften I. Theil / (handelend / ob es dem Christenthum nützlich / daß wir ausser der Schrifft / noch andere Theol. Schrifften lesen und gebrauchen / oder obs besser / daß die Bibel allein gebraucht würde) Ibid. 4. 1679.

Zu Pauli Egardi Schrifften III. Theil (von dem Fundament unserer Seligkeit / und dazu gehörigen Artikuln handlend.) Franckf. 4. 1683.

Ad

Ad M. Joh. Pikeri Aretologiam Christianam (de Theologiæ & Philosophiæ Discrimine & mutuo adjumento.) Ibid. 12. 1681.

Zu Narcisi Rauners Davidischem Jesus-Psalter (handlend von den Uebersetzungen deß Psalters in anderer Sprachen Verse.) Augsp. 12. 1670.

Zu Johann Tauleri Schrifften/ (wird von Taulero gehandelt.) Franckf. 4. 1681.

Zu einem Tractätlein/ der Gott-liebende Christ genannt/ oder einfältiger Unterricht vom Christlichen Glauben/ der Sünd/ Buß/ und H. Abendmahl und neuem Gehorsam/ (handelt von der Frage: Ob es rathsam und nützlich/ daß auch andere/ als die im offentlichen Lehr-Ampt stehen/ von Geistl. Sachen schreiben?) Franckf. 12. 1680.

Zu Georg Wolffen Antith. Orthodoxa oder Schrifftmässigen Gegen-Satz/ auf der Calvinischen Lehr/ von der Particular-Gnade/ nach welcher GOtt die Wahl beschlossen/ (handlet auch von der Reformirten Lehr/ von der Gnaden-Wahl und dero Gefahr.) Ibid. 12. 1673.

Zu

Zu den zwölff Klagen über das Unchristliche Christenthum (von denjenigen/ die über die Greuel seufftzen / handlend.) Ibid. 12. 1684.

Zu M. Michael Havemanus, zweyen Lichtern deß waren Christenthums nemlich der Christen { Vollkomenheit / Vereinigung in mit } Christo / wobey zugleich deß rechtschaffenen und innerlichen Christenthums Wesen wider die Pelagianer / Adamianer / Manichäer / Jesuiten / Photinianer / Remonstranten / Weigelianer und neue Paracelsisten / schrifftmässig vorgestellet wird / 12. Franckf. 1685.

BUŁ 2000000891041

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA
W ŁODZI
1018903 –
–1018907